

Title Page

Title: Hundert Numern für Erzieher in Familien

Author: Sailer, Johann Michael

Authority: NA

External ID: NA

Description: ubr20165 // BV035363915 // 9995/A.Kap. 388/4

Scripttype: GOTHIC

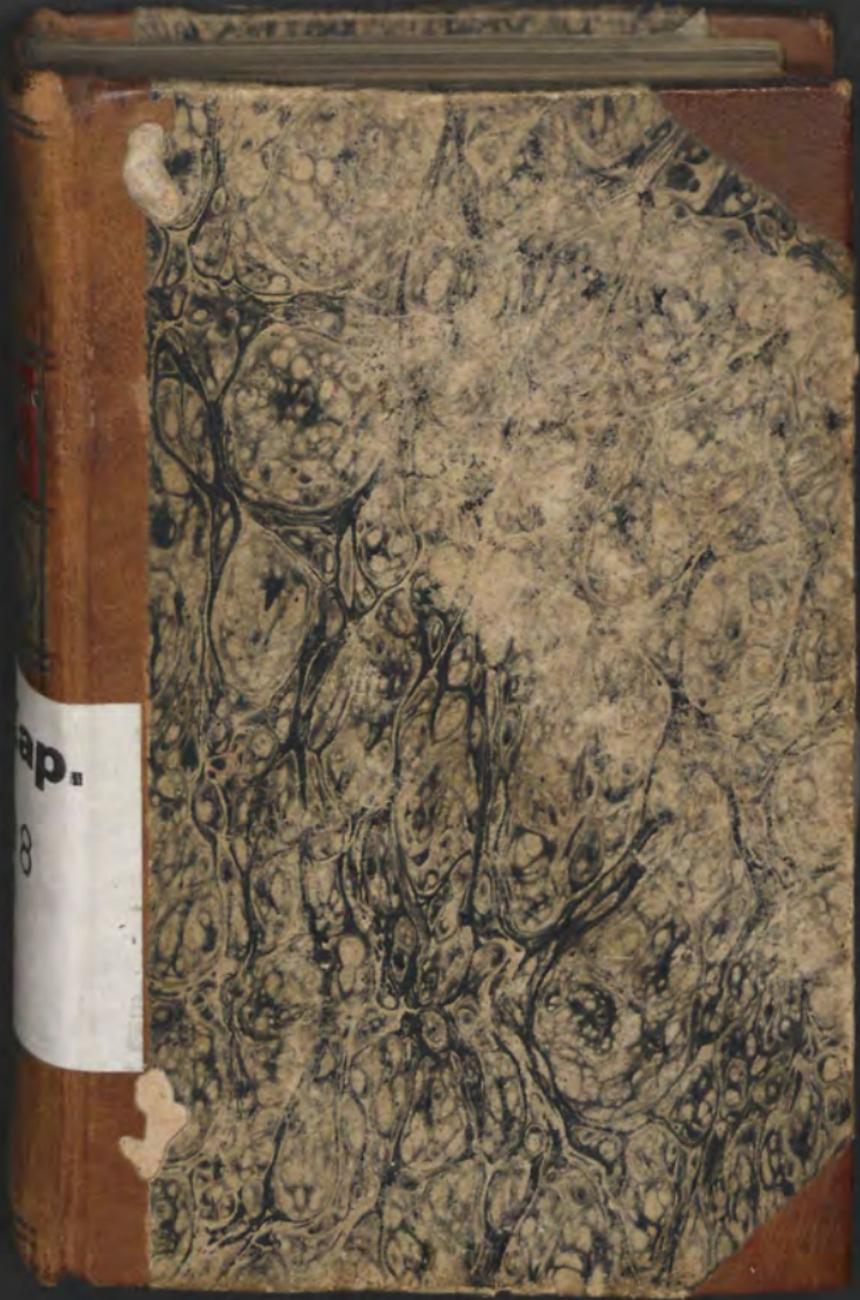
Language: OldGerman

Number of Pages in whole Document: 89

Export Settings:

Images with text layer / Extra pages for transcribed text are added / Sensible data is shown if existent / No tags shown in export

Editorial Declaration:



ap.

8

Alte Kapelle
Regensburg

A. Kap.

388

A. Kap.

Hundert Nummern

für

Erzieher in Familien.

Von

J. M. Sailer.

Köln, 1798.

Bey Haas und Sohn.

Hundert Nummern

für

Erzieher in Familien.

Von

J. M. Sailer.

Köln, 1798.

Bey Haas und Sohn.

1791

1791

1791

1791

1791

1791

1791

1791

An die Erzieher.

Nicht die Erzieher selbst erst erziehen; denn ich setze voraus, daß sie schon sind und haben, was sie geben wollen; auch nicht die Gegenstände ihres Berufes ausführlich behandeln; denn ich setze voraus, daß sie dieselben schon aus Erfahrung kennen... nur zerstreute Kenntnisse, Rätze, Vortheile, Uebungen, die der bessern Erziehung fortkhelfen, wollt ich in eine kleine Schale legen, darin ordnen, und geordnet dem Erzieher darreichen, damit er das, was er

An die Erzieher.

Nicht die Erzieher selbst erst erziehen; denn ich setze voraus, daß sie schon sind und haben, was sie geben wollen; auch nicht die Gegenstände ihres Berufes ausführlich behandeln; denn ich setze voraus, daß sie dieselben schon aus Erfahrung kennen... nur zerstreute Kenntnisse, Rätze, Vortheile, Uebungen, die der bessern Erziehung forthelfen, wollt' ich in eine kleine Schale legen, darin ordnen, und geordnet dem Erzieher darreichen, damit er das, was er

jedem Falle, bedarf, leichter
finden, herausnehmen und
anwenden könnte.

Wöchte die Wahrheit, auch in
dieser Gestalt, ihr Recht behaupten,
und durch Bildung guter Menschen,
ihren schönen Namen rechtfertigen!
Sie wird es auch, wenn sie anders
der Liebe in die Hände fällt.

Denn die Erziehung ge-
deiht da am sichersten, wo
nur Liebe und Wahrheit er-
ziehen. Sieh da den Sinn und
Geist dieser Bogen!

jedem Falle, bedarf, leichter
finden, herausnehmen und
anwenden könnte.

Möchte die Wahrheit, auch in
dieser Gestalt, ihr Recht behaupten,
und durch Bildung guter Menschen,
ihren schönen Namen rechtfertigen!

Sie wird es auch, wenn sie anders
der Liebe in die Hände fällt.

Denn die Erziehung ge-
deiht da am sichersten, wo
nur Liebe und Wahrheit er-
ziehen. Sieh da den Sinn und
Geist dieser Bogen!

Warum aber Numern, und
warum gerade hundert?

Laß, lieber Leser! die Numern halb
oder, wenn du willst, ganz weg.
Die Sache bleibt ohne Numern, was
sie ist, und nur um die Sache sey es
mir und dir zu thun.

Ich setze aber die Numern hin, weil
sie wirklich numeriren, all die ein-
zelnen Wahrheiten als Markzeichen
von einander scheiden, und dabey
die Uebersicht des Ganzen, und die
Erinnerung an die Theile erleichtern.

Warum aber Numern, und
warum gerade hundert?

Laß, lieber Leser! die Numern halb
oder, wenn du willst, ganz weg.

Die Sache bleibt ohne Numern, was
sie ist, und nur um die Sache sey es
mir und dir zu thun.

Ich setze aber die Numern hin, weil
sie wirklich numeriren, all die ein-
zelnen Wahrheiten als Markzeichen
von einander scheiden, und dabey
die Uebersicht des Ganzen, und die
Erinnerung an die Theile erleichtern.

Daß die Numern bis auf hundert
angewachsen sind, können sie nichts
dafür und ich auch nichts.

Laßt uns gut werden, und gute
Menschen bilden, dann stört uns kei-
ne gerade und keine ungerade Zahl
mehr, und die hundert Numern ha-
ben Rechtfertigung genug!

Daß die Numern bis auf hundert
angewachsen sind, können sie nichts
dafür und ich auch nichts.

Laßt uns gut werden, und gute
Menschen bilden, dann stört uns kei-
ne gerade und keine ungerade Zahl
mehr, und die hundert Numern ha-
ben Rechtfertigung genug!

Grundsatz für Erzieher.



Grundsatz für Erzieher.

Gründes der Griefter

I.

Die gute Erziehung der Kinder ist nicht
 sowohl Kunst als Natur des edlen
 Vaters und des guten Mutterherzens.
 Der Fond der Liebe, die in den Herzen
 guter Väter schlägt, ist auch der Fond
 einer guten Erziehung für ihre Kinder.

2.

Denn diese unerschöpfliche Liebe macht
 sie tüchtig, durch Beyspiel, Auf-
 sicht, Belehrung, Zucht, Ges-
 bet &c. das bildsame Kinderherz zu
 allem Guten und Edlen glücklich her-
 anzubilden, und in der wichtigsten
 Sache etwas zu leisten, das alle

1.

Die gute Erziehung der Kinder ist nicht sowohl Kunst als Natur des edlen Vater- und des guten Mutterherzens. Der Fond der Liebe, die in den Herzen guter Aeltern schlägt, ist auch der Fond einer guten Erziehung für ihre Kinder.

2.

Denn diese unerschöpfliche Liebe macht sie tüchtig, durch Beyspiel, Aufsicht, Belehrung, Zucht, Gebet etc. das bildsame Kinderherz zu allem Guten und Edlen glücklich heranzubilden, und in der wichtigsten Sache etwas zu leisten, das alle

Kunstgriffe der Gelehrsamkeit, durch sich allein, nie werden leisten können.

3.

Zwar dürfen die Kenntnisse, dem Erzieher schon gar nicht fehlen. Aber es ist doch immer die Liebe, die von den gegebenen Kenntnissen den besten Gebrauch, zum Besten der Kinder, auf die beste Weise macht. Wahrheit darf den Kenntnissen des Erziehers schon gar nicht fehlen, aber es ist doch immer die Liebe, in deren Hand die Wahrheit so grosse Dinge thun kann. Liebe, Liebe ist und bleibt, wie die Weisen aller Zeiten so oder anders sagen, das Triebrad aller schönen Unternehmungen. Liebe der Menschen, für die
man

10

Kunstgriffe der Gelehrsamkeit, durch sich allein, nie werden leisten können.

3.

Zwar dürfen die Kenntnisse, dem Erzieher schon gar nicht fehlen. Aber es ist doch immer die Liebe, die von den gegebenen Kenntnissen den besten Gebrauch, zum Besten der Kinder, auf die beste Weise macht. Wahrheit darf den Kenntnissen des Erziehers schon gar nicht fehlen, aber es ist doch immer die Liebe, in deren Hand die Wahrheit so grosse Dinge thun kann. Liebe, Liebe ist und bleibt, wie die Weisen aller Zeiten so oder anders sagen, das Triebrad aller schönen Unternehmungen. Liebe der Menschen, für die

man arbeitet, und Liebe des Edeln, das man für Menschen und in Menschen zu Stande bringen will, ist und bleibt die Seele der guten, der besten Werke, also auch der Erziehung.

4.

Wer also ein guter Erzieher werden will, der wag' es nicht, die Hand an dieß große Werk anzulegen, bis er nicht eine so großmüthige Liebe für Kinder in seinem Herzen fühlet, wie sie das edle Vaterherz für seine Kinder in sich hat; denn ein guter Erzieher seyn, heißt nichts anders als an seinen Zöglingen Vaterstelle vertreten, und diese Stelle mit der edlen Liebe des Vaters vertreten.

man arbeitet, und Liebe des Edeln, das man für Menschen und in Menschen zu Stande bringen will, ist und bleibt die Seele der guten, der besten Werke, also auch der Erziehung.

4.

Wer also ein guter Erzieher werden will, der wag' es nicht, die Hand an dieß große Werk anzulegen, bis er nicht eine so großmüthige Liebe für Kinder in seinem Herzen fühlet, wie sie das edle Vaterherz für seine Kinder in sich hat; denn ein guter Erzieher seyn, heißt nichts anders als an seinen Zöglingen Vaterstelle vertreten, und diese Stelle mit der edlen Liebe des Vaters vertreten.

5.

Die in Familien den Beruf über sich genommen haben, an der Bildung der Kinder Vatersstelle zu vertreten, heißen in bürgerlichen Häusern Instruktoꝛn, in den Häusern der Räthe Informatoꝛn, in adelichen Häusern Hofmeister, oder Gouverneur's. Die außer Familien in öffentlichen Anstalten der Erziehung die Stelle der Aeltern vertreten, heißen Schullehrer, Professoꝛn u. s. w.

Hier nur von Erziehern in Familien.

6.

Das Wort Hofmeister drückt nicht so fast den Beruf des Erziehers als den großen Ton der Welt aus.

5.

Die in Familien den Beruf über sich genommen haben, an der Bildung der Kinder Vatersstelle zu vertreten, heißen in bürgerlichen Häusern Instruktoren, in den Häusern der Räte Informatoren, in adelichen Häusern Hofmeister, oder Gouverneurs. Die ausser Familien in öffentlichen Anstalten der Erziehung die Stelle der Aeltern vertreten, heißen Schullehrer, Professoren u. s. w. Hier nur von Erziehern in Familien.

6.

Das Wort Hofmeister drückt nicht so fast den Beruf des Erziehers als den großen Ton der Welt

aus. Wer aber ein guter Erzieher ist, kennt keine Meisterschaft, als die der Wahrheit und Liebe, und treibt schon gar keine Hofsache: ist also im strengen Sinne des Wortes kein Hofmeister. . . Hofmeister. Es eckelt ihm um der Sache willen vielleicht gar an dem Kunstterminus seines Berufes.

Ich will ihn also schlechtweg — Erzieher nennen. Doch soll das unschuldige Wort meine wegen nichts zu leiden bekommen. Es gelte auch von dem Worte, was von den Numern!

7.

Der erste Grundsatz des guten Erziehers ist mir also der: „Wer tritt die Stelle des guten Vaters

aus. Wer aber ein guter Erzieher ist, kennt keine Meisterschaft, als die der Wahrheit und Liebe, und treibt schon gar keine Hofsache: ist also im strengen Sinne des Wortes kein Hofmeister.. Hof-Meister. Es eckelt ihm um der Sache willen vielleicht gar an dem Kunstterminus seines Berufes.

Ich will ihn also schlechtweg — Erzieher nennen. Doch soll das unschuldige Wort meinetwegen nichts zu leiden bekommen. Es gelte auch von dem Worte, was von den Numern!

7.

Der erste Grundsatz des guten Erziehers ist mir also der: „Vertritt die Stelle des guten Vaters

an den Kindern — mit der ed-
len Liebe des Vaters.⁴

Im Eingeweide dieses Grundsa-
tzes liegen alle Wahrheiten, die zur
Bildung guter Erzieher taugen.

14

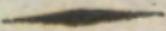
an den Kindern — mit der edlen Liebe des Vaters."

Im Eingeweide dieses Grundsatzes liegen alle Wahrheiten, die zur Bildung guter Erzieher taugen.

Folgen

aus

dem Grundsätze für Erzieher.



Folgen
aus
dem Grundsatz für Erzieher.

Folgen

aus

dem Grundriss für die

Der gute Erzieher muß

I. **S**elbst gut seyn, d. i. Gutes lieben, achten, und thun. Denn der gute Vater vergißt seiner Bequemlichkeiten und Erholungen, um seiner Kinder willen. Er ist gut, und eben deswegen gütig gegen seine Kinder. Der Erzieher muß selbst gut seyn: denn, wenn er nicht gut ist, wie sollte er gute Kinder bilden?

Kinder sind doch lauter bewegliche Gefäße, in denen der Nachahmungstrieb am geschäftigsten wirkt: wie sollen sie denn Gutes nachthun, wenn es ihnen nicht vorgehan wird? und wer soll ihnen Gutes vor thun, wenn es Aeltern und Erzieher nicht thun?

8.

Der gute Erzieher muß

1. **Selbst gut seyn**, d.i. Gutes

lieben, achten, und thun. Denn der gute Vater vergißt seiner Bequemlichkeiten und Erholungen, um seiner Kinder willen. Er ist gut, und eben deswegen gütig gegen seine Kinder.

Der Erzieher muß selbst gut seyn: denn, wenn er nicht gut ist, wie sollte er gute Kinder bilden?

Kinder sind doch lauter bewegliche Gefäße, in denen der Nachahmungstrieb am geschäftigsten wirkt: wie sollen sie denn Gutes nachthun, wenn es ihnen nicht vorgethan wird? und wer soll ihnen Gutes vor thun, wenn es Aeltern und Erzieher nicht thun?

9.

Der Erzieher dienet also nicht um Gold. Denn das müßte ein Eben-
teuer eines Vaters seyn, der sich sei-
ne Mühe, die er auf die Bildung sei-
ner Kinder verwendet, mit Geld be-
zahlen ließe. Wer gut ist, ist es nicht
um des Goldes willen. Der Eigen-
nuß dient dem Gelde, der Gute dem
Guten. Die Familie besoldet
den Erzieher, aber der Sold ist nicht
der Zweck seines Amtes.

10.

Der Erzieher dient also auch nicht
um Ruhm. Seine Zöglinge sollen
ihm Ehre machen; aber ihm soll die-
se Ehre nicht Endzweck seyn. Den
guten Vater ehren seine Kinder; aber
er

9.

Der Erzieher dienet also nicht um Sold. Denn das müßte ein Eben-
teuer eines Vaters seyn, der sich sei-
ne Mühe, die er auf die Bildung sei-
ner Kinder verwendet, mit Geld be-
zahlen ließe. Wer gut ist, ist es nicht
um des Soldes willen. Der Eigen-
nutz dient dem Gelde, der Gute dem
Guten. Die Familie besoldet
den Erzieher, aber der Sold ist nicht
der Zweck seines Amtes.

10.

Der Erzieher dient also auch nicht
um Ruhm. Seine Zöglinge sollen
ihm Ehre machen; aber ihm soll die-
se Ehre nicht Endzweck seyn. Den
guten Vater ehren seine Kinder : aber

er bezieht diese Ehre nicht. Er bildet sie zu guten Menschen; die Guten ehren ihn von selbst.

II.

Der Erzieher bildet also seine Pflegeköhne nie zur Parade, zur Schau; denn Schein ist nicht die Sache, und taugt nichts. Wahre Liebe ringt nach wahrem Gutseyn, und nach würdigem Wohlseyn. Und die bloße Parade ist keines aus beyden, ist vielmehr das Widerspiel von beyden. Der Vater will Früchte, nicht eitel Laubwerk, statt der Früchte.

12.

Der gute Erzieher muß

II. In allem, was er redet und thut, seinen Zöglingen ein leuchtendes Muster der Gottesverehrung seyn. Denn
Er

er bezieht diese Ehre nicht. Er bildet sie zu guten Menschen; die Guten ehren ihn von selbst.

11.

Der Erzieher bildet also seine Pflegesöhne nie zur Parade, zur Schau; denn Schein ist nicht die Sache, und taugt nichts. Wahres Liebe ringt nach wahrem Gutseyn, und nach würdigem Wohlseyn. Und die bloße Parade ist keines aus beyden, ist vielmehr das Widerspiel von beyden. Der Vater will Früchte, nicht eitel Laubwerk, statt der Früchte.

12.

Der gute Erzieher muß
 II. **I**n allem, was er redet und thut, seinen Zöglingen ein leuchtendes Muster der Gottesverehrung seyn. Denn

Erstens: Der Gute ist es auch im Auge seines Gottes, wandelt also vor Ihm wie einst Vater Abraham, ist also ein Muster der Gottesverehrung.

13.

Der gute Vater weiß wohl,

Zweytens: Daß er gegen seine Kinder kein ganz guter Vater seyn könnte, wenn er gegen seinen Gott nicht selbst ein gehorsames Kind wäre. Denn wie könnte er seinen Kindern das beste Erbtheil hinterlassen — Gottesverehrung, wenn er dies nicht selbst hätte? Er ist also ein leuchtendes Beyspiel der Gottesverehrung.

14.

Erstens: Der Gute ist es auch im Auge seines Gottes, wandelt also vor Ihm wie einst Vater Abraham, ist also ein Muster der Gottesverehrung.

13.

Der gute Vater weiß wohl, **Z**weytens: Daß er gegen seine Kinder kein ganz guter Vater seyn könnte, wenn er gegen seinen Gott nicht selbst ein gehorsames Kind wäre. Denn wie könnt er seinen Kindern das beßte Erbtheil hinterlassen — Gottesverehrung, wenn er dies nicht selbst hätte? Er ist also ein leuchtendes Beyspiel der Gottesverehrung.

14.

Der gute Vater weiß wohl,

Drittens: Daß alle Lehre von Gott ohne Beyspiel der Gottesverehrung, ein leeres Wort ohne Kraft sey. Er ist also ein Beyspiel der Gottesverehrung, um ein Lehrer der Gottesverehrung seyn zu können. So auch der Stellvertreter des Vaters—der Erz. her.

15.

Der gute Vater weiß wohl,

Viertens: Daß alles Bemühen, gute Menschen zu bilden, ohne die Triebfeder der Gottesverehrung, bey dem schrecklichen Uebergewicht des Langes zum Bösen, ein ohnmächtig, oder wenigst nicht zulänglichmächtiges Bemühen sey.

16.

14.

Der gute Vater weiß wohl,

Drittens: Daß alle Lehre von

Gott ohne Beyspiel der Gottesvereh-
rung, ein leeres Wort ohne Kraft sey.

Er ist also ein Beyspiel der Gottes-
verehrung, um ein Lehrer der Gottesver-
ehrung seyn zu können. So auch der
Stellvertreter des Vaters — der Erzieher.

15.

Der gute Vater weiß wohl,

Viertens: Daß alles Bemühen,

gute Menschen zu bilden, ohne die
Triebfeder der Gottesverehrung, bey

dem schrecklichen Uebergewicht des
Hanges zum Bösen, ein ohnmächtig,
oder wenigst nicht zulänglich-mächti-
ges Bemühen sey.

16.

Der gute Vater weiß wohl,

Fünften s: Daß Gutsfeyn recht verstanden nichts anders heiße, als Gott über Alles, und den Nächsten, wie sich lieben: also die Gottesverehrung, auch ohne Hinsicht auf den Gang zum Bösen, der durch sie besiegt werden muß, an sich schon das eigentliche Gutsfeyn, das Gutsfeyn des sittlich-religiösen Menschen ausmache.

17.

Ein guter Christen-Erzieher ist

III. In den Augen seiner Zöglinge ein heller, makelloser Spiegel des göttlichen Christenthums, in den sie nur hineinschauen dürfen, um
das

16.

Der gute Vater weiß wohl,
Fünftens: Daß Gutseyn recht
verstanden nichts anders heißt, als
Gott über Alles, und den Nächsten,
wie sich lieben: also die Gottesver-
ehrung, auch ohne Hinsicht auf den
Hang zum Bösen, der durch sie be-
siegt werden muß, an sich schon das
eigentliche Gutseyn, das Gut-
seyn des sittlich-religiösen Menschen
ausmache.

17.

Ein guter Christen-Erzieher ist
III. **I**n den Augen seiner Zöglinge
ein heller, mackelloser Spiegel des
göttlichen Christenthums, in
den sie nur hineinschauen dürfen, um

das lebendige Evangelium an seinen Handlungen und Geberden zu lesen. Denn wie der Vater, der seinen Sohn zum guten Christen bilden will, selbst ein Vorbild des Christenthums seyn muß: so auch der Erzieher.

18.

Er spricht also von dem himmlischen Vater, von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, und unserm Herrn, von dem heiligen Geiste, von dem Evangelium, von der Kirche, das ist, von dem Reiche Gottes, das Christus auf Erde stiftete, und das er im Himmel vollenden wird, von den grossen Beyspielen der Heiligen, der Helden des Christenthums, von dem äussern öffentlichen Gottesdienste ꝛc. nie anders, als aus gerühretem,

das lebendige Evangelium an seinen Handlungen und Geberden zu lesen. Denn wie der Vater, der seinen Sohn zum guten Christen bilden will, selbst ein Vorbild des Christenthums seyn muß: so auch der Erzieher.

18.

Er spricht also von dem himmlischen Vater, von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, und unserm Herrn, von dem heiligen Geiste, von dem Evangelium, von der Kirche, das ist, von dem Reiche Gottes, das Christus auf Erde stiftete, und das er im Himmel vollenden wird, von den grossen Beyspielen der Heiligen, der Helden des Christenthums, von dem äussern öffentlichen Gottesdienste etc. nie anders, als aus gerühr-

tem, von der Kraft der Wahrheit durchdrungenem Herzen.

19.

Denn nur diese Sprache des Herzens geht wieder zu Herzen. Das von Liebe zu Gott entzündete Herz giebt den Worten eine Kraft, der Gebende eine Salbung, dem Anlitz eine Wahrheit, der wenigst die horschende und schauende Unschuld nicht widerstehen kann.

20.

Und: das sind die drey größten Fehler, die in der Erziehung begangen werden. Einige wollen nur artige Kinder bilden, ohne zuerst für das innere Gut werden der Kinder zu sorgen.

tem, von der Kraft der Wahrheit durchdrungenem Herzen.

19.

Denn nur diese Sprache des Herzens geht wieder zu Herzen. Das von Liebe zu Gott entzündete Herz giebt den Worten eine Kraft, der Geberde eine Salbung, dem Antlitze eine Wahrheit, der wenigst die horchende und schauende Unschuld nicht widerstehen kann.

20.

Und: das sind die drey größten Fehler, die in der Erziehung begangen werden. Einige wollen nur artige Kinder bilden, ohne zuerst für das innere Gutwerden der Kinder zu sorgen.

Anderer wollen gute Kinder haben, ohne die Triebfeder der Religion in Bewegung zu setzen.

Wieder Andere wollen Religion ohne Christenthum, etwas, das sie bloße Vernunftreligion nennen, in Kindern, die unmündig, und an Vernunft so arm, als an Religion sind, gründen.

21.

Der gute, religiöse, christliche Erzieher will also kein Aeußeres, ohne das Innere, kein inneres Gutsseyn ohne Religion, und keine Religion ohne Christenthum in seinen Schülern haben; er will, was er ist, gute Menschen durch Gottesverehrung, und rechtschaffene

Andere wollen gute Kinder haben, ohne die Triebfeder der Religion in Bewegung zu setzen. Wieder Andere wollen Religion ohne Christenthum, etwas, das sie bloße Vernunftreligion nennen, in Kindern, die unmündig, und an Vernunft so arm, als an Religion sind, gründen.

21.

Der gute, religiöse, christliche Erzieher will also kein Aeusseres, ohne das Innere, kein inneres Gutseyn ohne Religion, und keine Religion ohne Christenthum in seinen Zöglingen haben; er will, was er ist, gute Menschen durch Gottesverehrung, und rechtschaffene

Gottesverehrer durch das Christenthum bilden. Er einigt, was in Einem Menschen Eines seyn muß, um fortzukommen, und außer dieser Einigung nicht wohl gedeihen kann.

22.

Der gute Erzieher soll

IV. **G**egen alle Menschen, besonders in den Augen seiner Zöglinge menschlich seyn; denn Menschlichkeit ist erste Gabe eines guten Menschen — und der gute Vater muß nothwendig ein guter Mensch, und der Erzieher darf nur Stellvertreter des guten Vaters seyn.

Hernach: lautere Menschlichkeit ist selbst praktische Religion, praktisches Christenthum.

Gottesverehrer durch das Christenthum bilden. Er einigt, was in Einem Menschen Eines seyn muß, um fortzukommen, und ausser dieser Einigung nicht wohl gedeihen kann.

22.

Der gute Erzieher soll

IV. **G**egen alle Menschen, besonders in den Augen seiner Zöglinge menschlich seyn; denn Menschlichkeit ist erste Gabe eines guten Menschen — und der gute Vater muß nothwendig ein guter Mensch, und der Erzieher darf nur Stellvertreter des guten Vaters seyn.

Hernach: lautere Menschlichkeit ist selbst praktische Religion, praktisches Christenthum.

23.

Der Erzieher soll also selbst den Menschen ehren, auch im Bedienten, auch im Gerिंगsten, auch im Dürftigen, auch im Fremden, damit seine Zöglinge ihre Bedienten nicht für Knechte, die Armen und Geringe nicht für Wesen geringerer Art, die Fremde nicht für Gegenstände des Mitleidens ansehen lernen. Verachtender Stoß entehrt alle Menschen, aber die Kinder schändet er vollends.

24.

Der Erzieher soll also bey aller Achtung, die er den Aeltern des Kindes erweist, ihnen nie schmeicheln, und vor ihnen nie kriechen; denn das

23.

Der Erzieher soll also selbst den Menschen ehren, auch im Bedienten, auch im Geringsten, auch im Dürftigen, auch im Fremden, damit seine Zöglinge ihre Bedienten nicht für Knechte, die Armen und Geringe nicht für Wesen geringerer Art, die Fremde nicht für Gegenstände des Mitleidens ansehen lernen. Verachtender Stoß entehrt alle Menschen, aber die Kinder schändet er vollends.

24.

Der Erzieher soll also bey aller Achtung, die er den Aeltern des Kindes erweist, ihnen nie schmeicheln, und vor ihnen nie kriechen; denn das

zerstückt die rechte Humanität, die den Menschen Achtung und Liebe gegen alle Menschen gebet, und zücht dem Menschen vor seines Gleichen nicht;

25.

Um allerwenigsten dem Menschen, der Vaterstelle vertritt, und vor solchen Menschen, deren ehrenvollste Stelle an ihren Kindern er vertritt.

Vielmehr müssen die Aeltern den Erzieher ehren, damit die Kinder in der Achtung gegen ihren Erzieher nur den Aeltern nachahmen dürfen, und nicht nöthig haben, hierinn selbst Originale zu werden.

26.

Der Erzieher soll also seinen Zöglingen Achtung gegen alle Menschen

ein

28

zerstückt die rechte Humanität, die den Menschen Achtung und Liebe gegen alle Menschen gebeut, und ziemt dem Menschen vor seines Gleichen nicht;

25.

Am allerwenigsten dem Menschen, der Vaterstelle vertritt, und vor solchen Menschen, deren ehrenvollste Stelle an ihren Kindern er vertritt. Vielmehr müssen die Aeltern den Erzieher ehren, damit die Kinder in der Achtung gegen ihren Erzieher nur den Aeltern nachahmen dürfen, und nicht nöthig haben, hierinn selbst Originale zu werden.

26.

Der Erzieher soll also seinen Zöglingen Achtung gegen alle Menschen

einflößen, gegen Arme, wie gegen Reiche, gegen Unadeliche, wie gegen Adelige, gegen Niedere, wie gegen Hohe; denn die rechte Menschlichkeit besteht darinn, daß wir in jedem Menschen die Menschheit, in der Menschheit das Bild Gottes, im Bilde Gottes — Ihn, Gott selbst ehren. Das heißt, was oben N. 22. gesagt ward: Menschlichkeit ist selbst praktische Religion; ist wirkliche Verehrung Gottes in seinen Ebenbildern.

27.

Der Erzieher soll

V. Seine Zöglinge nie außer seiner Aufsicht lassen, außer wenn sie ein besserer, oder eben so treuer Wächter als er, oder der Schlaf, oder die guten Aeltern selbst hüten und be-

einflößen, gegen Arme, wie gegen Reiche, gegen Unadeliche, wie gegen Adelige, gegen Niedere, wie gegen Hohe; denn die rechte Menschlichkeit besteht darinn, daß wir in jedem Menschen die Menschheit, in der Menschheit das Bild Gottes, im Bilde Gottes — Ihn, Gott selbst ehren. Das heißt, was oben N. 22. gesagt ward: Menschlichkeit ist selbst praktische Religion, ist wirkliche Verehrung Gottes in seinen Ebenbildern.

27.

Der Erzieher soll

V. Seine Zöglinge nie ausser seiner Aufsicht lassen, ausser wenn sie ein besserer, oder eben so treuer Wächter als er, oder der Schlaf, oder die guten Aeltern selbst hüten und be-

wachen. Denn Aufsicht ist Vaterspflicht, und, weil die Kinder sich am allerwenigsten selbst hüten, schon gar nicht ihre eigne Aufseher seyn können, das erste Bedürfniß der Kinder.

28.

Nochmal: Die Aufsicht ist erstes Bedürfniß der Kinderwelt deshalb, weil ohne sie entweder der Leib, oder die Seele der Kinder, oder beyde zugleich verkrüppelt werden; und weil diese Verkrüppelung alle spätere Nachhülfe ganz unwirksam, oder wenigstens den größten Schaden unersetzbar macht.

29.

Diese anhaltende Aufsicht des Erziehers ist das wahre Meisterstück der Geduld,

30

wachen. Denn Aufsicht ist Vaterspflicht, und, weil die Kinder sich am allerwenigsten selbst hüten, schon gar nicht ihre eigne Aufseher seyn können, das erste Bedürfniß der Kinder.

28.

Nochmal: Die Aufsicht ist erstes Bedürfniß der Kinderwelt deßhalb, weil ohne sie entweder der Leib, oder die Seele der Kinder, oder beyde zugleich verkrüppelt werden; und weil diese Verkrüppelung alle spätere Nachhülfe ganz unwirksam, oder wenigst den größten Schaden unersetzbar macht.

29.

Diese anhaltende Aufsicht des Erziehers ist das wahre Meisterstück der Ge-

duld, und leuchtet sogleich als Meisterstück der Geduld ein, wenn wir den Erzieher in Mitte der Kinder betrachten. Ist doch ein Kind kaum etwas anders, als ein Infinitum von Reizungen zur Ungeduld — für den Erzieher: was werden erst vier oder fünf Kinder seyn?

30.

Diese Geduld allein, wenn sie das einzige Erfoderniß zur Erziehung wäre, bewiese schon genug, daß ein guter Erzieher ein wahrer Heiliger seyn mußte; denn wie käme er zu dieser ausbarrenden Geduld ohne großmüthige Selbstaufopferung, wie zur Selbstaufopferung ohne Liebe, die Alles darangiebt, und wie zu dieser gött-

duld, und leuchtet sogleich als Meisterstück der Geduld ein, wenn wir den Erzieher in Mitte der Kinder betrachten. Ist doch ein Kind kaum etwas anders, als ein Infinitum von Reizungen zur Ungeduld — für den Erzieher : was werden erst vier oder fünf Kinder seyn?

30.

Diese Geduld allein, wenn sie das einzige Erfoderniß zur Erziehung wäre, bewiese schon genug, daß ein guter Erzieher ein wahrer Heiliger seyn müßte; denn wie käme er zu tiefer ausharrenden Geduld ohne großmüthige Selbstaufopferung, wie zur Selbstaufopferung ohne Liebe, die Alles darangiebt, und wie zu dieser gött-

lichen Liebe ohne Religion, ohne lebendiges Christenthum? —

31.

Diese Aufsicht darf und soll aber ohne Noth dem Zöglinge nie lässig gemacht werden, wenigst nicht lässiger als es der Zweck der Erziehung erfordert. Der Erzieher braucht also keinen harten Ton, wo ein mildes Wort zureicht, und keine Züchtigung, wo Zurechtweisungen kräftig genug sind. Denn das Vaterherz braucht kein scharfes Wort, wo ein gelindes, und keine Züchtigung, wo Milde bessert.

32.

Und Strenge bessert eigentlich gar nicht. Strenge schränkt nur ein,
 h i n s

32

lichen Liebe ohne Religion, ohne lebendiges Christenthum? —

31.

Diese Aufsicht darf und soll aber ohne Noth dem Zöglinge nie lästig gemacht werden, wenigst nicht lästiger als es der Zweck der Erziehung erfordert. Der Erzieher braucht also keinen harten Ton, wo ein mildes Wort zureicht, und keine Züchtigung, wo Zurechtweisungen kräftig genug sind. Denn das Vaterherz braucht kein scharfes Wort, wo ein gelindes, und keine Züchtigung, wo Milde bessert.

32.

Und Strenge bessert eigentlich gar nicht. Strenge schränkt nur ein,

hindert nur die Ausbrüche des wilden, störischen Wesens, bringt den Knaben nur zu Besinnung, beugt nur den Troß, macht nur Bahn, daß die Liebe späterhin Eingang finden, und das Vertrauen gewinnen, und durch Hülfe des Vertrauens bessern kann.

33.

Die Strafmittel werden also nur als denn angewandt; wenn ohne sie der Zweck der Erziehung nicht erreicht werden kann, und nur dazu, daß sie selbst entbehrlich werden mögen. Denn anders strafft die väterliche Liebe nie, und sie ist ja die Seele aller Erziehung. Die Liebe droht, um nicht strafen zu dürfen, und straft um einß belohnen zu können.

hindert nur die Ausbrüche des wilden, störischen Wesens, bringt den Knaben nur zu Besinnung, beugt nur den Trotz, macht nur Bahn, daß die Liebe späterhin Eingang finden, und das Vertrauen gewinnen, und durch Hülfe des Vertrauens bessern kann.

33.

Die Strafmittel werden also nur alsdenn angewandt; wenn ohne sie der Zweck der Erziehung nicht erreicht werden kann, und nur dazu, daß sie selbst entbehrlich werden mögen. Denn anders straft die väterliche Liebe nie, und sie ist ja die Seele aller Erziehung. Die Liebe droht, um nicht strafen zu dürfen, und straft um einst belohnen zu können.

Der Erzieher soll

VI. Als Aufseher, als Gesellschafter, und in seinem ganzen Verhältnisse zu seinen Zöglingen, besonders aber in der Conversations- und Bildungs- Art so schonend, so blöde, so vergessen aller Dinge, die nicht für Kinder sind, mit Kindern umgehen, als wenn er vor den Kindern nichts, als das Alter, und etwa die Leibesgröße voraus hätte.

Denn dies ist der Triumph der väterlichen Liebe in Mitte der Kinder. Hier ist der Vater nicht Fürst, nicht Gelehrter, nicht Staatsmann — er ist nur Vater, und nicht anders Vater.

34.

Der Erzieher soll

VI. Als Aufseher, als Gesellschafter, und in seinem ganzen Verhältnisse zu seinen Zöglingen, besonders aber in der Conversations- und Bildungs - Art so schonend, so blöde, so vergessen aller Dinge, die nicht für Kinder sind, mit Kindern umgehen, als wenn er vor den Kindern nichts, als das Alter, und etwa die Leibesgröße voraus hätte.

35.

Denn dies ist der Triumph der väterlichen Liebe in Mitte der Kinder. Hier ist der Vater nicht Fürst, nicht Gelehrter, nicht Staatsmann — er ist nur Vater, und nicht anders Va-

ter, als durch Liebe, die ihn all seiner Vorzüge verzeffen macht.

36-

Der gute Erzieher muß also selbst ein Kind werden, um Kinder zu Männern zu bilden; denn der gefühlte Abstand stößt zurück, und das gefühlte Einsseyn zieht an.

Und, ward nicht Jesus selbst ein Kind mit Kindern, um sie an sich anzuschließen?

37-

Hier liegt der Schlüssel in das Kinderherz. Nur die Liebe macht uns vertrauenswerth im Auge der Kin-

ter, als durch Liebe, die ihn all seiner Vorzüge vergessen macht.

36.

Der gute Erzieher muß also selbst ein Kind werden, um Kinder zu Männern zu bilden; denn der gefühlte Abstand stößt zurück, und das gefühlte Einsseyn ziehet an. Und, ward nicht Jesus selbst ein Kind mit Kindern, um sie an sich anzuschliessen?

37.

Hier liegt der Schlüssel in das Kinderherz. Nur die Liebe macht uns vertrauenswerth im Auge der Kin-

der — Denn sie zieht alles Zurückstossende an, und läßt nur das Anziehende wirken.

Die Liebe sieht nur auf das, wessen das Alter der Kinder bedürftig und empfänglich ist; was es nicht tragen kann, das ist nicht für die Kinder, wird von der Liebe wie zernichtet.

38.

Ich sagte: Hier liegt der Schlüssel in das Kinderherz. Denn der Erzieher kann das Kind nicht erziehen, wenn es sich nicht will erziehen lassen, wird das Kind nur alsdenn, wenn ihm der Erzieher das Herz abgewonnen hat. Das Herz aber abzugewinnen — kann nur die Liebe; und die Liebe wird dem Kinde Alles —
auch

der — Denn sie zieht alles Zurückstossende an, und läßt nur das Anziehende wirken.

Die Liebe sieht nur auf das, wessen das Alter der Kinder bedürftig und empfänglich ist; was es nicht tragen kann, das ist nicht für die Kinder, wird von der Liebe wie zernichtet.

38.

Ich sagte: Hier liegt der Schlüssel in das Kinderherz. Denn der Erzieher kann das Kind nicht erziehen, wenn es sich nicht will erziehen lassen, wird das Kind nur alsdenn, wenn ihm der Erzieher das Herz abgewonnen hat. Das Herz aber abgewinnen — kann nur die Liebe; und die Liebe wird dem Kinde Alles —

auch ein Kind. Die Liebe verwandelt den Mann in ein Kind — zum Besten des Kindes.

39.

Der gute Erzieher gibt also Milch dem schwachen Magen, und wartet mit der stärkern Speise, bis auch der Magen stärker wird. Weh' dem, der aus Kindern lauter Doctores sacrosanctæ Theologiæ, oder inclytæ facultatis philosophicæ schaffen will. Eigentlicher Katechismus — das ist, Milchspeise, ziemt dem Alter, nicht tiefsinnige oder wörterreiche Gelehrtheit.

40.

Der gute Erzieher bildet also die Jüdlinge aus den vorrâthigen Begriffen

fen

auch ein Kind. Die Liebe verwandelt den Mann in ein Kind — zum Besten des Kindes.

39.

Der gute Erzieher giebt also Milch dem schwachen Wagen, und wartet mit der stärkern Speise, bis auch der Magen stärker wird. Weh' dem, der aus Kindern lauter *Doctores facrosanctae Theologiae*; oder *inclytae facultatis philosophicae* schaffen will. Eigentlicher Katechismus — das ist, Milchspeise, ziemt dem Alter, nicht tiefsinnige oder wörterreiche Gelehrtheit.

40.

Der gute Erzieher bildet also die Zöglinge aus den vorrätigen Begrif-

fen der Zöglinge — und unterri-
 sie durch sie selbst, hilft aber überall
 nach, damit er sie immer trefflicher
 aus ihnen selbst bilden könne; denn
 der Keim ist im Knaben, wie in der
 Pflanze: aber der Keim bedarf ei-
 ner Entwicklung, und diese ge-
 schieht im Innern, durch Beyhül-
 fe des Aeußern.

41.

Der gute Erzieher bindet also zu-
 nächst die Religionsbegriffe an die
 Kindergefühle gegen die Aeltern
 und Verwandte, und an die leichtern
 Begriffe aus der Natur. Eine Son-
 ne. Ein Gott. Ein Vater im Hau-
 se, Gott Ein Vater aller Menschen.
 Gute Kinder ehren, lieben ihren gut-
 ten Vater, fromme Menschen ehren,

fen der Zöglinge — und unterrichtet sie durch sie selbst, hilft aber überall nach, damit er sie immer trefflicher aus ihnen selbst bilden könne; denn der Keim ist im Knaben, wie in der Pflanze: aber der Keim bedarf einer Entwicklung, und diese geschieht im Innern, durch Beyhülfe des Aeussern.

41.

Der gute Erzieher bindet also zunächst die Religionsbegriffe an die Kindergefühle gegen die Aeltern und Verwandte, und an die leichten Begriffe aus der Natur. Eine Sonne. Ein Gott. Ein Vater im Hause, Gott Ein Vater aller Menschen. Gute Kinder ehren, lieben ihren guten Vater, fromme Menschen ehren,

lieben ihren besten Vater — Gott.
 Jesus, der Erstgeborne unter den
 Brüdern kam, uns zu unserm Va-
 ter zu führen u. s. w.

42.

Er überladet also den zarten Bo-
 den nie mit aufgeschüttetem Saas-
 men — er säet Körnerweise; denn Ue-
 berschüttung ist selbst ein neues Hin-
 derniß des Wachsthums.

43.

Der gute Erzieher bildet also keine
 Viel- und keine Schnell- Wisslinge.
 Denn was zu früh blüht, ver-
 blüht auch zu schnell. Wer die
 Knospe vor der Zeit aufreißt, ver-
 sündigt sich an der Blume; denn er
 zerstört sie.

lieben ihren besten Vater — —Gott.
 Jesus, der Erstgebohrne unter den
 Brüdern kam, uns zu unserm Va-
 ter zu führen u. s. w.

42.

Er überladet also den zarten Bo-
 den nie mit aufgeschüttetem Saa-
 men — er säet Körnerweise; denn Ue-
 berschüttung ist selbst ein neues Hin-
 derniß des Wachsthums.

43.

Der gute Erzieher bildet also keine
 Viel- und keine Schnell - Wißlinge.
 Denn was zu früh blüht, ver-
 blüht auch zu schnell. Wer die
 Knospe vor der Zeit aufreißt, ver-
 sündigt sich an der Blumen; denn er
 zerstört sie.

44.

Der gute Erzieher bildet also auch keine redseligen Schwätzer. Stillhören ist eine Perle des Knabenalters; das Schnattern und Klappern bleibe ewig nur Gänsen und Störchen eigen.

Der gute Vater will nur gute Kinder haben, nicht aus Kindern vor der Zeit weise Männer schnitzeln; noch weniger unermüdlische Wortmacher. Was zu früh ausläuft, war nicht tief genug darinn, nicht innig genug.

45.

Der gute Erzieher pflanzt also, statt des Dünkels, weise zu seyn, Respekt gegen die, welche älter sind. Frage
Luft

44.

Der gute Erzieher bildet also auch keine redseligen Schwätzer.

Stillhorchen ist eine Perle des Knabenalters; das Schnattern und Klappern bleibe ewig nur Gänsen und Störchen eigen.

Der gute Vater will nur gute Kinder haben, nicht aus Kindern vor der Zeit weise Männer schnitzeln: noch weniger unermüdliche Wortmacher. Was zu früh ausläuft, war nicht tief genug darinn, nicht innig genug.

45.

Der gute Erzieher pflanzt also, statt des Dünkels, weise zu seyn, Respekt gegen die, welche älter sind. Frage-

Luft statt der Doziersucht, Bescheidenheit, die gerne schweiget, und zurücktritt, statt der frühen Weisheit, die gährt, und das Fass zerbricht, und den Most verschüttet.

46.

Denn die Doziersucht, diese buntschwazige Thorheit, die aus dem Eigendünkel kommt, und den Eigendünkel nährt, ist an allen Menschen ein Ausfah im Gesichte, aber an Kindern das Widerlichste alles Widerlichen. Gelehrte und Lehrende Puppen sind Ebenteure der Kinderstube, und taugen auffer der Kinderstube nur in die Tollhäuser.

47.

Der gute Erzieher unterrichtet also wie durch Thaten mehr als durch
Wor:

lust statt der Doziersucht, Bescheidenheit, die gerne schweiget, und zurücktritt, statt der frühen Weisheit, die gährt, und das Faß zerbricht, und den Most verschüttet.

46.

Denn die Doziersucht, diese buntschwatzige Thorheit, die aus dem Eigendünkel kommt, und den Eigendünkel nährt, ist an allen Menschen ein Aussatz im Gesichte, aber an Kindern das Widerlichste alles Widerlichen. Gelehrte und lehrende Puppen sind Ebenteure der Kinderstube, und taugen ausser der Kinderstube nur in die Zollhäuser.

47.

Der gute Erzieher unterrichtet also wie durch Thaten mehr als durch

Worte, so durch Geschichte mehr,
als durch abgezogene Begriffe;
denn für diese hat das zarte Alter
noch keinen Sinn. Es muß zuerst
Gefäße haben, eh' es Begriffe heraus
nimmt oder hineinlegt.

48.

Wenn aber die Geschichte als ei-
ne Kinderschule angesehen werden
muß, so ist es vornehmlich

1. Die Geschichte der Religion, und
in dieser
2. Die evangelische Geschichte
3. Die Geschichte des Vaterlandes
4. Die Geschichte des menschlichen Le-
bens, die zur Bildung der Kin-
der tauget.

42

Worte, so durch Geschichte mehr,
als durch abgezogene Begriffe;
denn für diese hat das zarte Alter
noch keinen Sinn. Es muß zuerst
Gefäße haben, eh' es Begriffe heraus
nimmt oder hineinlegt.

48.

Wenn aber die Geschichte als ei-
ne Kinderschule angesehen werden
muß, so ist es vornehmlich

1. Die Geschichte der Religion, und
in dieser
2. Die evangelische Geschichte
3. Die Geschichte des Vaterlandes
4. Die Geschichte des menschlichen Le-
bens, die zur Bildung der Kin-
der taugt.

49.

Daraus folgt aber nicht, daß dem Zöglinge die Geschichte in Systeme, und in massiven Portionen gereicht werden müsse. Die Dosis sey jedesmal, wie die Fassungskraft.

50.

Und: die Kinder können und sollen durchaus keine Fachgelehrten werden; sie sollen nur zur Aufmerksamkeit und stillen Thätigkeit angeleitet werden, auf dem Wege, der ihrer Wißbegierde, ihrer Lust zu hören, und ihrer Negsamkeit zur Abwechslung, am unschädlichsten entspricht.

51.

Weil dem Erzieher die Aufsicht über die Kinder, und die Leitung
der

49.

Daraus folgt aber nicht, daß dem Zöglinge die Geschichte in Systeme, und in massiven Portionen gereicht werden müsse. Die Dosis sey jedesmal, wie die Fassungskraft.

50.

Und: die Kinder können und sollen durchaus keine Fachgelehrten werden; sie sollen nur zur Achtsamkeit und stillen Thätigkeit angeleitet werden, auf dem Wege, der ihrer Wißbegierde, ihrer Lust zu hören, und ihrer Regsamkeit zur Abwechselung, am unschädlichsten entspricht.

51.

Weil dem Erzieher die Aufsicht über die Kinder, und die Leitung

derselben nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen heilig ist: so ist ihm eben deswegen

VII. Die Bewahrung der Kinder vor allem, was sie befechten, ärgern, reizen, vor der Zeit aufreißen, schwächen kann, eine wichtige Sache. Dieser negative Theil der Erziehung ist, so wie der mühsamste, also auch der wichtigste. Wie viel hat der gethan, der hindert, daß an den zarten Pflanzen Gottes — nur nichts verdorben werde, nichts, durch alle das, was sie umgiebt?

52.

Der gute Erzieher sucht also, soviel er kann und darf, alle Gegenstände, deren Eindrücke nicht für die Kinder

see

derselben nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen heilig ist: so ist ihm eben deswegen

VII. Die Bewahrung der Kinder vor allem, was sie beflecken, ärgern, reizen, vor der Zeit aufreissen, schwächen kann, eine wichtige Sache. Dieser negative Theil der Erziehung ist, so wie der mühsamste, also auch der wichtigste. Wie viel hat der gethan, der hindert, daß an den zarten Pflanzen Gottes — — nur nichts verdorben werde, nichts, durch alle das, was sie umgiebt?

52.

Der gute Erzieher sucht also, soviel er kann und darf, alle Gegenstände, deren Eindrücke nicht für die Kinder-

seelen taugen, oder wenigst noch nicht taugen, aus dem Wahrnehmungskreise derselben zu entfernen. Und wo dieß die Natur, und die Gesellschaft zum Theil selbst thut, da gedeiht die Erziehung noch einmal so leicht. Die Kinder der Landleute sind schon deshalb leichter zu erziehen, weil die tausend Thorheiten der Städter sich in ihren Seelen nicht einz und abdrücken können.

53.

Also weg mit den Romanen, die nichts, als Weichlichkeit und Empfinden predigen — aus der Erziehungsstufe . . . denn der Knabensinn bedarf Stärkung, keine Schwächung. Das gilt von deutschen Töchtern auch, und von diesen noch mehr.

54.

seelen taugen, oder wenigst noch nicht taugen, aus dem Wahrnehmungskreise derselben zu entfernen. Und wo dies die Natur, und die Gesellschaft zum Theil selbst thut, da gedeiht die Erziehung noch einmal so leicht. Die Kinder der Landleute sind schon deshalb leichter zu erziehen, weil die tausend Thorheiten der Städter sich in ihren Seelen nicht ein- und abdrücken können.

53.

Also weg mit den Romanen, die nichts, als Weichlichkeit und Empfindley predigen — aus der Erziehungsstube... denn der Knabensinn bedarf Stärkung, keine Schwächung. Das gilt von deutschen Töchtern auch, und von diesen noch mehr.

Weg also mit den vielen Bänden
 ganzer Kinderbibliotheken
 aus den Kinderstuben; denn es ist
 hier so viel zu thun und so wenig
 zu lesen; es hat der Erzieher so
 viel in sich, und in den Kindern zu
 unterdrücken, und so wenig zu
 schreiben, daß man die Pferde
 von hinten anspannt, wenn man
 Kinder durch viele todte Bücher er-
 ziehen will, da sie vorzüglich durch
 das lebendige Buch der guten Er-
 zieher gebildet werden können und
 sollen.

Dadurch soll aber gar nicht gelänge-
 net werden, daß nützliche Bücher zur
 Belehrung und zur Unterhal-
 tung

54.

Weg also mit den vielen Bänden ganzer Kinder-Bibliotheken aus den Kinderstuben; denn es ist hier so viel zu thun und so wenig zu lesen; es hat der Erzieher so viel in sich, und in den Kindern zu unterdrücken, und so wenig zu schreiben, daß man die Pferde von hinten anspannt, wenn man Kinder durch viele todte Bücher erziehen will, da sie vorzüglich durch das lebendige Buch der guten Erzieher gebildet werden können und sollen.

55.

Dadurch soll aber gar nicht geläugnet werden, daß nützliche Bücher zur Belehrung und zur Unterhal-

lung, in der Kinderstube ihren
alten Platz von rechtswegen behaupten,
oder einen neuen einnehmen können.
Die scharfe Censur soll
nur Bibliotheken, und eigentlich den
Wahn, durch Bibliotheken Kinder zu
erziehen, treffen.

56.

Also weg mit gelehrten Zeitun-
gen . . . denn der Wahn gelehrt zu
seyn, weil man über alles absprechen
kann, ist ansteckend, und die Kin-
der könnten daraus noch etwas schäd-
liches lernen: das ungefügte
Tadeln und Meistern dessen,
was sie nicht verstehen.

57.

Also weg mit Kupferstichen und
Gemälden, die auch unschuldige
Hand:

tung, in der Kinderstube ihren alten Platz von rechtswegen behaupten, oder einen neuen einnehmen können. Die scharfe Zensur soll nur Bibliotheken, und eigentlich den Wahn, durch Bibliotheken Kinder zu erziehen, treffen.

56.

Also weg mit gelehrten Zeitungen... denn der Wahn gelehrt zu seyn, weil man über alles absprechen kann, ist ansteckend, und die Kinder konnten daraus noch etwas schädlicheres lernen: das ungesittete Tadeln und Meistern dessen, was sie nicht verstehen.

57.

Also weg mit Kupferstichen und Gemälden, die auch unschuldige

Handlungen zu weichlich vorstellen; vor allem aber weg mit jenen, die das Laster verrathen, lehren; denn die ersten Eindrücke graben tief, und nur das Gute ist es werth, tief zu graben in Seelen, die da sind, um sich zum Guten erziehen zu lassen.

58.

Also weg mit Prüfungen zur Schau; denn die Keime der Eitelkeit bedürfen keiner pflegenden, sondern einer ausjätenden Hand. Was der Mann in sich nicht billigen kann, darf in dem Knaben nicht gereizet werden.

59.

Also weg mit gelehrten Kinderreisen en Caravane . . . Denn
 bes

48

Handlungen zu weichlich vorstellen;
vor allem aber weg mit jenen, die
das Laster verrathen, lehren;
denn die ersten Eindrücke graben
tief, und nur das Gute ist es werth,
tief zu graben in Seelen, die da sind,
um sich zum Guten erziehen zu lassen.

58.

Also weg mit Prüfungen zur
Schau; denn die Keime der Eitel-
keit bedürfen keiner pflegenden, son-
dern eine ausjätenden Hand. Was
der Mann in sich nicht billigen kann,
darf in dem Knaben nicht gereizet
werden.

59.

Also weg mit gelehrten Kin-
derreisen *en Caravane* .. Denn

fer, noch eine Weile unmündig bleiben, als mit Verlust der Stille, Bescheidenheit, Scham, und kindlichen Liebenswürdigeit vor der Zeit mündig werden wollen.

60.

Also weg von den Sinnen der Kinder mit den gewöhnlichen Theatern und Schauspielen, die für das Volk, oder die Erwachsene gegeben werden, und für diese nicht allemal gesäubert genug, oft größtentheils gerade so verderbt sind, wie die Zuschauer, die nur an Früchten ihres Geistes Geschmack finden.

61.

Also weg mit dem freyen, ohne Aufsicht und Ordnung gelass-

c

ses

ser, noch eine Weile unmündig bleiben, als mit Verlust der Stille, Bescheidenheit, Scham, und kindlichen Liebenswürdigkeit vor der Zeit mündig werden wollen.

60.

Also weg von den Sinnen der Kinder mit den gewöhnlichen Theater- und Schauspielen, die für das Volk, oder die Erwachsene gegeben werden, und für diese nicht allemal gesäubert genug, oft grossentheils gerade so verderbt sind, wie die Zuschauer, die nur an Früchten ihres Geistes Geschmack finden.

61.

Also weg mit dem freyen, ohne Aufsicht und Ordnung gelas-

senen Umgang der Knaben mit Mädchen; denn der Geschlechtstrieb bedarf es am allerwenigsten, daß er zu frühe geweckt werde, weil er es ist, den auch die Tugend des Helden am schwersten bändigen kann.

62.

Also weg mit den schmutzigen Pöbelsitten von dem Wahrnehmungskreise der besseren Zöglinge. Denn wie das Vorbild, so der Abdruck in dem weichen Wachs — dem offenen, alle Gestalten annehmenden Kinderherzen.

63.

Also weg mit den Kindern von den grossen Tafeln, wo sie nur mehr essen lernen, als ihr Körper, Neden

50

senen Umgang der Knaben mit Mädchen; denn der Geschlechtstrieb bedarf es am allerwenigsten, daß er zu frühe geweckt werde, weil er es ist, den auch die Tugend des Helden am schwersten bändigen kann.

62.

Also weg mit den schmutzigen Pöbelsitten von den Wahrnehmungskreise der bessern Zöglinge. Denn wie das Vorbild, so der Abdruck in dem weichen Wachse — dem offenen, alle Gestalten annehmenden Kinderherzen.

63.

Also weg mit den Kindern von den grossen Tafeln, wo sie nur mehr essen lernen, als ihr Körper, Reden

Hören, die ihr Geist nicht tragen,
Handlungen und Begehren sehen,
die ihr Alter nur schädlich dolmetschen
kann.

64.

Der Erzieher bewahrt also seine
adelichen Zöglinge, so wie vor als
dem Schädlichen, das sie mit andern
Kindern gemein haben, also auch, und
insbesondere

VIII. Von den falschen Meinun-
gen, die den grossen Ständen hie und
da ankleben, wie Kletten den Klei-
dern. Denn was dem Zöglinge nahe
liegt, liegt ihm bald zu nahe.

Und der Schein des Wahren, der
manchen Greisen täuscht, wird Kin-
der um so leichter täuschen können.

hören, die ihr Geist nicht tragen,
Handlungen und Gebärden sehen,
die ihr Alter nur schädlich dolmetschen
kann.

64.

Der Erzieher bewahrt also seine
adelichen Zöglinge, so wie vor al-
lem Schädlichen, das sie mit andern
Kindern gemein haben, also auch, und
insbesondere

VIII. Von den falschen Meinun-
gen, die den grossen Ständen hie und
da ankleben, wie Kletten den Klei-
dern. Denn was dem Zöglinge nahe
liegt, liegt ihm bald zu nahe.

Und der Schein des Wahren, der
manchen Greisen täuscht, wird Kin-
der um so leichter täuschen können.

65.

Der Erzieher bewahrt also seine Zöglinge vor dem Vorurtheile des großen Tons: als wär' er da h. ch e Lob, das man einem Menschen geben könnte: er hat Welt. Welt haben schadet nicht, wenn man nur — Tugend, Weisheit und Gottesfurcht im Herzen hat. Aber Welt haben im Aeußern, ohne das göttliche Leben im Innern haben — das schadet, das macht keine Thiere mit zwey Füßen.

66.

Der Erzieher bewahrt also seine Zöglinge vor dem Vorurtheile der französischen Sprache. "Wenn der Zögling nur französisch papagenen kann,

65.

Der Erzieher bewahrt also seine Zöglinge vor dem Vorurtheile des großen Tons: als wär' er das höchste Lob, das man einem Menschen geben könnte: er hat Welt. Welt haben schadet nicht, wenn man nur — Tugend, Weisheit und Gottesfurcht im Herzen hat. Aber Welt haben im Aeussern, ohne das göttliche Leben im Innern haben — das schadet, das macht seine Thiere mit zwey Füßen.

66.

Der Erzieher bewahrt also seine Zöglinge vor dem Vorurtheile der französischen Sprache. "Wenn der Zögling nur französisch papageyen

kann, so kann er sein Glück in der Welt schon machen." Der Knabe mag französisch lernen, aber er soll kein Gewicht darauf legen, daß er parlieren kann.

Edel=Seyn ist Hauptsache — daraus quillt Rechtthun; Wohlreden kömmt erst hernach, und am letzten Orte. Wer diese Rangordnung umkehrt, ist ein Thor. Und ein Thor wird der Erzieher nicht seyn wollen?

67.

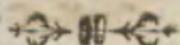
Er bewahrt also seine Zöglinge vor dem Vorurtheile der Allgenügsamkeit des Blutaadels. Mancher Junge denkt sich: "Ein Adeltlicher darf nicht fleißig, nicht fromm, nicht verständig fern: er bringt sich doch mit Ehre durch die Welt."

kann, so kann er sein Glück in der Welt schon machen." Der Knabe mag französisch lernen, aber er soll kein Gewicht darauf legen, daß er parlieren kann.

Edel-Seyn ist Hauptsache — daraus quillt Rechtthun; Wohlreden kommt erst hernach, und am letzten Orte. Wer diese Rangordnung umkehrt, ist ein Thor. Und ein Thor wird der Erzieher nicht seyn wollen?

67.

Er bewahrt also seine Zöglinge vor dem Vorurtheile der Allgenügsamkeit des Blutadels. Mancher Junge denkt sich: "Ein Adelicher darf nicht fleißig, nicht fromm, nicht verständig seyn: er bringt sich doch mit Ehre durch die Welt."



Umgekehrt soll er denken: adelich bin ich durch Geburt, nun will ich auch edel durch edlen Sinn, edel durch edles Thun, edel durch edles Leiden für das Wohl der Menschen werden. Den Adelichen schätzt die Wahrheit selbst, und lobt einst noch die Ewigkeit.

68.

Der Erzieher bewahrt also seine Zöglinge vor dem Vorurtheile des unendlichen Werthes der Ordensbänder und Sterne, die doch den Mangel des guten Gewissens, und des gesunden Verstandes nie ersetzen können.

Ehrenzeichen dürfen im Staate nicht fehlen; aber — die Ehrwürdigkeit muß doch immer mehr als das Zeichen gelten,

Umgekehrt soll er denken: adelich bin ich durch Geburt, nun will ich auch edel durch edlen Sinn, edel durch edles Thun, edel durch edles Leiden für das Wohl der Menschen werden. Den Adelichen schätzt die Wahrheit selbst, und lobt einst noch die Ewigkeit.

68.

Der Erzieher bewahrt also seine Zöglinge vor dem Vorurtheile des unendlichen Werthes der Ordensbänder und Sterne, die doch den Mangel des guten Gewissens, und des gesunden Verstandes nie ersetzen können.

Ehrenzeichen dürfen im Staate nicht fehlen; aber — die Ehrwürdigkeit muß doch immer mehr als das Zeichen gelten.

Sterne tragen ist kein Vorurtheil; aber — über dem Stern am Kleide den rechten Stern, der auf der blossen Brust sitzt, ausser acht lassen, das ist Vorurtheil.

69.

Der Erzieher bewahrt also seine Zöglinge vor dem Vorurtheile der hohen Palläste, der prächtigen Meubles, und der glänzenden Gesellschaften.

Das Hohe am Pallast, das Prächtige an den Meublen, das Glänzende an der Gesellschaft ist kein Vorurtheil: aber — die Höhe des Hauses, die Pracht der Meubles, den Glanz der Gesellschaft mit dem wahren Werthe des Menschen vermis-

Sterne tragen ist kein Vorurtheil; aber — über dem Stern am Kleide den rechten Stern, der auf der blossen Brust sitzt, ausser acht lassen, das ist Vorurtheil.

69.

Der Erzieher bewahrt also seine Zöglinge vor dem Vorurtheile der hohen Palläste, der prächtigen Meubles, und der glänzenden Gesellschaften.

Das Hohe am Pallast, das Prächtige an den Meublen, das Glänzende an der Gesellschaft ist kein Vorurtheil: aber — die Höhe des Hauses, die Pracht der Meubles, den Glanz der Gesellschaft mit dem wahren Werthe des Menschen vermi-

ſchen, oder gar über den wahren Werth des Menſchen ſchätzen — das iſt Vorurtheil.

70.

Der Erzieher bewahrt alſo ſeine Zöglinge vor dem Vorurtheile der geſchietenden Mode in Kleidung, Friſur u. ſ. ſ. Die Mode ſtehe unter Dir, nicht Du unter der Mode, ſonſt wirſt Du ein Wetterhahn der Thorheit, und jeder Einfall des Pukhändlers, oder Schneider-Genieſſ iſt Geſetzgeber für dich.

71.

Mit der Aufſicht und Bewahrung der Kinder, mit dieſem negativen Theile der Erziehung weiß der gute Erzieher auch die poſitive

Bilz

56

schen, oder gar über den wahren Werth des Menschen schätzen — das ist Vorurtheil.

70.

Der Erzieher bewahrt also seine Zöglinge der dem Vorurtheile der gebietenden Mode in Kleidung, Frisur u. s. f. Die Mode stehe unter Dir, nicht Du unter der Mode, sonst wirst Du ein Wetterhahn der Thorheit, und jeder Einfall des Putzhändlers, oder Schneider-Genies ist Gesetzgeber für dich.

71.

Mit der Aufsicht und Bewahrung der Kinder, mit diesem negativen Theile der Erziehung weiß der gute Erzieher auch die positive

Bildung der Jünglinge zu verknüpfen.
 Sie besteht im Unterricht, und
 in Angewöhnung.

Fey dem Unterricht kommt es auf
 die Auswahl der Gegenstände, und
 auf die Methode an.

72.

Was die Auswahl betrifft, so wählt
 er zur Bildung der Jugend

IX. Aus den Kenntnissen jene
 heraus, die theils, in der Jugend
 nicht gelernt — nimmer so leicht er-
 lernt werden, und doch dem Großge-
 wachsenen in jedem Berufe nützli-
 che Dienste thun können, theils sol-
 che, die für alle Menschen, zu allen
 Zeiten, in allen Umständen, und in
 allen Lebensarten die Allernoth-
 wendigsten sind.

Bildung der Zöglinge zu verknüpfen.
 Sie besteht im Unterricht, und
 in Angewöhnung.

Bey dem Unterricht kommt es auf
 die Auswahl der Gegenstände, und
 auf die Methode an.

72.

Was die Auswahl betrifft, so wählt
 er zur Bildung der Jugend
 IX. Aus den Kenntnissen jene
 heraus, die theils, in der Jugend
 nicht gelernt — nimmer so leicht er-
 lernt werden, und doch dem Großge-
 wachsenen in jedem Berufe nützlich-
 che Dienste thun können, theils sol-
 che, die für alle Menschen, zu allen
 Zeiten, in allen Umständen, und in
 allen Lebensarten die Allernoth-
 wendigsten sind.

Er betreibt also das Sprachenzlernen. Denn das Sprachenzlernen hat in den reifern Jahren zuviel Unangenehmes, und in der Sprachenkennntniß kann jede Berufsart grosse Vortheile gewähren. Es ist ein Fehler, nur das Gedächtniß der Kinder üben; aber es ist eben ein so grosser Fehler, das Gedächtniß gar nicht üben, da das weiche Alter zu Gedächtnißübungen eigentlich gemacht ist.

Mit den Sprachübungen verbindet der Erzieher die Uebungen im Sprechen, Lesen, Schreiben; mit diesen die Uebungen im Verstehen des Gelesenen, Geschriebnen, Gesprochenen.

73.

Er betreibt also das Sprachen-
lernen. Denn das Sprachen-
lernen hat in den reifern Jahren
zuviel Unangenehmes, und in der
Sprachenkenntniß kann jede
Berufsart grosse Vortheile gewähren.
Es ist ein Fehler, nur das Gedäch-
niß der Kinder üben; aber es ist eben
ein so grosser Fehler, das Gedäch-
niß gar nicht üben, da das weiche
Alter zu Gedächtnißübungen eigent-
lich gemacht ist.

74.

Mit den Sprachübungen verbindet
der Erzieher die Uebungen im Spre-
chen, Lesen, Schreiben; mit
diesen die Uebungen im Verstehen
des Gelesenen, Geschriebnen, Gesproch-

nen, und auch die Uebungen im Rechnen.

Wenn die Knaben ohne diese Uebungen aufwachsen, so werden sie besser für Statuen in einem grossen Saale, als zu brauchbaren Bürgern auf Erden taugen.

75.

Der Erzieher schenkt auch den geographischen und naturhistorischen Vorkenntnissen soviel Zeit, als der Zweck der Erziehung überhaupt, und die Bestimmung der Zöglinge ins besondere erfordert. Denn in reifern Jahren ist's eckelhaft, so was nachholen zu müssen.

Hier gilt der goldene Grundsatz: an Kenntnissen trägt man nicht schwer.

nen, und auch die Uebungen im Rechnen.

Wenn die Knaben ohne diese Uebungen aufwachsen, so werden sie besser für Statuen in einem grossen Saale, als zu brauchbaren Bürgern auf Erden taugen.

75.

Der Erzieher schenkt auch den geographischen und naturhistorischen Vorkenntnissen soviel Zeit, als der Zweck der Erziehung überhaupt, und die Bestimmung der Zöglinge insbesondere erfordert. Denn in reifern Jahren ist's eckelhaft, so was nachholen zu müssen.

Hier gilt der goldene Grundsatz: an Kenntnissen trägt man nicht schwer.

Über die meiste, und vornehmste Zeit widmet er den Kenntnissen der Religion und Moral, die nicht zu tief in Kinderseelen eingesenkt, und nicht zu oft darinn aufgefrischt werden können.

Hier gilt der andere Grundsatz: Das erste zuerst, und das Wichtigste am öftesten, und mit dem ersten Fleiße.

In allem, was Unterricht heißt, vergißt der Erzieher nie die Zöglinge zugleich im — Nachdenken, und Beurtheilen zu üben.

Nicht Maschinen sollen die Menschen werden, sondern Menschen. Und was ist der Mensch, der seine Vernunft nicht gebrauchen kann?

76.

Aber die meiste, und vornehmste Zeit widmet er den Kenntnissen der Religion und Moral, die nicht zu tief in Kinderseelen eingesenkt, und nicht zu oft darinn aufgefrischt werden können.

Hier gilt der andere Grundsatz: Das erste zuerst, und das Wichtigste am öftesten, und mit dem ersten Fleisse.

77.

In allem, was Unterricht heißt, vergißt der Erzieher nie die Zöglinge zugleich im — Nachdenken, und Beurtheilen zu üben.

Nicht Maschinen sollen die Menschen werden, sondern Menschen. Und was ist der Mensch, der seine Vernunft nicht gebrauchen

kann? und wie wird er sie gebrauchen lernen, wenn er nicht selbst nachdenken lernt?

Wozu fragten die Kinder immer nach Ursachen, wenn sie keine Vorübung erhalten dürften, in leichtern Fällen die Ursachen durch eignes Nachsinnen aufzusuchen, und über die gegebenen weiters nachzusinnen?

78.

In allem, was Unterricht heißt, vergißt der Erzieher nie Unterhaltung mit Ernst, Erholung mit Anstrengung, Leichteres mit Schwerem, Hören mit Lesen, Lesen mit Schreiben, Schreiben mit Auswendiglernen, Auswendiglernen mit Aufsuchen solcher Aufgaben, die eignes Nach-

kann? und wie wird er sie gebrauchen lernen, wenn er nicht selbst nachdenken lernt?

Wozu fragten die Kinder immer nach Ursachen, wenn sie keine Vorübung erhalten dürften, in leichtern Fällen die Ursache durch eignes Nachsinnen aufzusuchen, und über die gegebenen weiters nachzusinnen?

78.

In allem, was Unterricht heißt, ver-
 gißt der Erzieher nie Unterhal-
 tung mit Ernst, Erholung mit
 Anstrengung, Leichteres mit
 Schwererm, Hören mit Lesen,
 Lesen mit Schreiben, Schrei-
 ben mit Auswendiglernen,
 Auswendiglernen mit Auflö-
 sen solcher Aufgaben, die eignes

Nachsinnen fodern , Arbeit mit Prüfung :c. abwechseln zu lassen. Denn die Mannigfaltigkeit der Wege finden wir in der Natur, bey aller Einheit des Zweckes, überall; und ein besonderer Grund dazu liegt in dem Alter der Zöglinge, welches der Abwechslung so sehr bedarf, theils zur Schonung der jungen Kräfte, theils zur Befriedigung der Neugierde . . . Was noch zur Bildungs- also auch Lehr-Methode gehört, ward schon N. VI. an seinem Orte angezeigt.

79.

Dem Unterrichte gehet

X. Die Angewöhnungen zur Seite, und vor allen die Angewöhnungen, die den sittlichen Menschen bilden. Blosser Unterricht heißt nicht

Nachsinnen fodern, Arbeit mit Prüfung etc. abwechseln zu lassen. Denn die Mannigfaltigkeit der Wege finden wir in der Natur, bey aller Einheit des Zweckes, überall; und ein besonderer Grund dazu liegt in dem Alter der Zöglinge, welches der Abwechslung so sehr bedarf, theils zur Schonung der jungen Kräfte, theils zur Befriedigung der Reugierde ... Was noch zur Bildungs- also auch Lehr-Methode gehört, ward schon N. VI. an seinem Orte angezeigt.

79.

Dem Unterrichte gehen
 X. **Die** Angewöhnungen zur Seite, und vor allen die Angewöhnungen, die den sittlichen Menschen bilden. Blosser Unterricht heißt

nicht Erziehung; erziehen heißt angewöhnen, und Unterricht wird erst durch die begleitende, oder nachkommende Angewöhnung eigentliche Erziehung.

80.

Unter den Angewöhnungen, die den sittlichen Menschen bilden, zeichnet sich aus

Erstens: Die Angewöhnung der Kinder zur Gottesfurcht. Denn diese ist nicht nur für Kinder, sondern für alle Menschen der rechte Weisheits-Anfang, und die Liebe Gottes und der Menschen, als ihre Vollendung miteingerechnet — auch die Weisheits-Krone.

81.

nicht Erziehung; erziehen heißt an-
gewöhnen, und Unterricht wird
erst durch die begleitende, oder nach-
kommende Angewöhnung eigentliche
Erziehung.

80.

Unter den Angewöhnungen,
die den sittlichen Menschen bilden,
zeichnet sich aus
Erstens: Die Angewöhnung der
der Kinder zur Gottesfurcht.
Denn diese ist nicht nur für Kinder,
sondern für alle Menschen der rechte
Weisheits-Anfang, und die Liebe
Gottes und der Menschen, als
ihre Vollendung miteingerechnet —
auch die Weisheits-Krone.

81.

Der Erzieher gewöhnt also seine Zöglinge daran, daß sie an Gott gern, und oft, und ohne Mühe denken, und Alles wie vor Seinem Auge thun; denn das heißt: Gott fürchten, rein im Auge des Reinsten, und thätig zum Guten im Auge des Besten seyn. Und ich kenne keine Knaben, die durch That beweisen, daß diese Forderung an den Erzieher nicht zu strenge sey.

82.

Er gewöhnt also seine Zöglinge daran, daß sie an unsern Herrn Jesus Christus oft, gern, und ohne Mühe denken, und Alles wie vor Seinem Auge thun; denn
das

81.

Der Erzieher gewöhnt also seine Zöglinge daran, daß sie an Gott gern, und oft, und ohne Mühe denken, und Alles wie vor Seinem Auge thun; denn das heißt: Gott fürchten, rein im Auge des Reinsten, und thätig zum Guten im Auge des Besten seyn. Und ich kenne Knaben, die durch That beweisen, daß diese Forderung an den Erzieher nicht zu streng sey.

82.

Er gewöhnt also seine Zöglinge daran, daß sie an unsern Herrn Jesus Christus oft, gern, und ohne Mühe denken, und Alles wie vor Seinem Auge thun; denn

das heißt: den Herrn fürchten
 — gesinnt seyn, wie Er ge-
 sinnt war. Und ich kenne Fürsten-
 kinder, die durch That beweisen, daß
 diese Forderung an den Erzieher nicht
 zu streng sey.

83.

Er gewöhnt also seine Zöglinge
 daran, daß sie vom Herzen beten,
 und auch ihre kleinen Geschäfte nie
 ohne Gebet anfangen. Die beten-
 de Kinderunschuld ist eines der
 schönsten Schauspiele für den Him-
 mel!

84.

Der Erzieher gewöhnt also seine
 Zöglinge daran, daß sie in Allem auf
 die Stimme des Gewissens,
 dies

das heißt: den Herrn fürchten
— gesinnt seyn, wie Er ge-
sinnt war. Und ich kenne Fürsten-
kinder, die durch That beweisen, daß
diese Foderung an den Erzieher nicht
zu strenge sey.

83.

Er gewöhnt also seine Zöglinge
daran, daß sie vom Herzen beten,
und auch ihre kleinen Geschäfte nie
ohne Gebet anfangen. Die beten-
de Kinderunschuld ist eines der
schönsten Schauspiele für den Him-
mel!

84.

Der Erzieher gewöhnt also seine
Zöglinge daran, daß sie in Allem auf
die Stimme des Gewissens,

diese heilige Gottesstimme
in der Menschenbrust horehen,
und ihr mit unverrückter Treue folgen.

Denn hier thut sich der innere
Tempel des Gebets auf, und wer da
fleißig einkehrt, der wird auch den
äußern öffentlichen Gottesver-
ehrungen mit erbauender Andacht
beywohnen.

85.

Der Erzieher gewöhnt also seine
Zöglinge daran, daß sie sich muthig
verläugnen, wo es die Ehre der
Tugend fodert. Denn ohne Selbst-
verläugnung ist keine Gewissens-
treue — keine Fertigkeit im Rechts-
thun, keine Lust zum Gebet erringbar.
Ohne Selbstverläugnung wird dein
Junge entweder nur ein Affe, eine
Larve.

diese heilige Gottesstimme
in der Menschenbrust horchen,
und ihr mit unverrückter Treue folgen.
Denn hier thut sich der innere
Tempel des Gebets auf, und wer da
fleißig einkehrt, der wird auch den
äußern öffentlichen Gottesver-
ehrungen mit erbauender Andacht
beywohnen.

85.

Der Erzieher gewöhnt also seine
Zöglinge daran, daß sie sich muthig
verläugnen, wo es die Ehre der
Tugend fodert. Denn ohne Selbst-
verläugnung ist keine Gewissens-
treue — — keine Fertigkeit im Recht-
thun, keine Lust zum Gebet erringbar.
Ohne Selbstverläugnung wird dein
Junge entweder nur ein Affe, eine

Larve des Guten, oder eine wilde Bestie mit etwas Firnis von Vernunft.

86.

Unter den Angewöhnungen, die den sittlichen Menschen bilden, zeichnet sich aus

Zweytens: Die Angewöhnung zum Gehorsam gegen Aeltern, Erzieher, Vorgesetzte jeder Art; zu jenem lieblichen Wesen, das nur dem Kinde eigen seyn kann, welches vom Eigensinne und Eigendünkel geheilet worden.

Wenn der Zögling spräche, und schriebe wie Cicero, hätte aber die Gabe nicht, auf den Wink seiner Gebieter zu achten, so fürchte dich vor ihm mehr als sich das Vaterland vor

Larve des Guten , oder eine wilde Bestie mit etwas Firniß von Vernunft.

86.

Unter den Angewöhnungen, die den sittlichen Menschen bildet, zeichnet sich aus

Zweytens: Die Angewöhnung zum Gehorsam gegen Aeltern, Erzieher, Vorgesetzte jeder Art; zu jenem lieblichen Wesen, das nur dem Kinde eigen seyn kann, welches vom Eigensinne und Eigendünkel geheilet worden.

Wenn der Zögling spräche, und schriebe wie Cicero, hätte aber die Gabe nicht, auf den Wink seiner Gebieter zu achten, so fürchte dich vor ihm mehr als sich das Vaterland vor

jedem Catilina zu fürchten Ursache hat. Er wird einst räsonniren, wo er handeln, schön sprechen, wo er schweigen, und jeden grossen Fehler durch einen zweyten noch grössern — Schönfärberey genannt, gut machen wollen, das heisst — aus Uebel ärger machen.

87.

Unter den Angewöhnungen, die den sittlichen Menschen bilden; zeichnet sich aus

Drittens: Die Angewöhnung zur unbedingten Wahrhaftigkeit im Reden, die sich keine Zweydeutigkeit erlaubt, und auch den Schatten einer Lüge verabscheuet.

Was wird das Ferment der
Lü

jedem Catilina zu fürchten Ursache hat. Er wird einst räsonniren, wo er handeln, schön sprechen, wo er schweigen, und jeden grossen Fehler durch einen zweyten noch grössern — Schönfärberey genannt, gut machen wollen, das heißt — aus Uebel ärger machen.

87.

Unter den Angewöhnungen, die den sittlichen Menschen bilden, zeichnet sich aus
 Drittens: Die Angewöhnung zur unbedingten Wahrhaftigkeit im Reden, die sich keine Zweydeutigkeit erlaubt, und auch den Schatten einer Lüge verabscheuet.
 Was wird das Ferment der

Lüge — die große Welt, aus dem
 Böglinge machen, wenn in ihm die
 Erziehungsflute die Falschheit
 der menschlichen Natur, Verstellung
 und Lüge, nicht bekämpft und im
 Keim ersticket hat?

88.

Unter den Angewohnungen,
 die den sittlichen Menschen bilden,
 zeichnet sich aus

— Viertens: Die Angewohnung
 zum Fleiße, und zur
 Ordnungsz liebe im Kleinen.
 Denn wie jetzt der Knabe, so einft
 der Mann.

Und ohne Fleiß, und Ordnungsz
 liebe ist das Leben des Menschen ein
 el Plage, und Widerspruch.

Lüge — die große Welt, aus dem
 Zöglinge machen, wenn in ihm die
 Erziehungsstube die Falschheit
 der menschlichen Natur, Verstellung
 und Lüge, nicht bekämpft und im
 Keim ersticket hat?

88.

Unter den Angewöhnungen,
 die den sittlichen Menschen bilden,
 zeichnet sich aus

Viertens: Die Angewöh-
 nung zum Fleiße, und zur
 Ordnungs-Liebe im Kleinen.

Denn wie jetzt der Knabe, so einst
 der Mann.

Und ohne Fleiß, und Ordnungs-
 liebe ist das Leben des Menschen ei-
 ne Plage, und Widerspruch.

Unter den Angewöhnungen, die den sittlichen Menschen bilden, müssen

Fünften: Mit besonderer Genauigkeit betrieben werden, die Angewöhnung zum Anerkennen eigener Schwächen; die Angewöhnung zum thätigen Mitleiden, und zur regen Dienstfertigkeit aller Art; die Angewöhnung zur allerheiligsten Beobachtung des Gesetzes: "Was du nicht willst, daß man dir thue — thu du auch andern nicht, und: was du wollen darfst, das man dir thue, das thu auch Andern."

Unter den Angewöhnungen,
die den sittlichen Menschen bilden,
müssen

Fünftens: Mit besonderer Genauigkeit betrieben werden, die Angewöhnung zum Anerkennen eigener Schwächen; die Angewöhnung zum thätigen Mitleiden und zur regen Dienstfertigkeit aller Art; die Angewöhnung zur allerheiligsten Beobachtung des Gesetzes: "Was du nicht willst, daß man dir thue — thun du auch andern nicht, und: was du wollen darfst, das man dir thue, das thue auch Andern."

Denn ohne Gefühl eigener Schwäche verheert elender Stolz das Beste im Menschen, und ohne dienstfertige, mitleidige, gerechte Liebe vermehrt Gefühllosigkeit und Härte das Böse im Menschen.

90.

Unter den Angewohnungen, die die Erziehung nicht entbehren kann, kommen nach den sittlichen die Angewohnungen zur **Reinlichkeit**, die als ein Zeichen der innern **Reinheit**, Achtung fodert; zur **Ehrerbietung**, die überall ohne Kunststrey zurücktritt, und schweiget, wo man sie nicht zum Reden auffodert, und der lieblichste Ausdruck der innern **Ach-**

Denn ohne Gefühl eigener Schwäche verheert elender Stolz das Gute im Menschen, und ohne dienstfertige, mitleidige, gerechte Liebe vermehrt Gefühllosigkeit und Härte das Böse im Menschen.

90.

Unter den Angewöhnungen, die die Erziehung nicht entbehren kann, kommen nach den sittlichen die Angewöhnungen zur Reinlichkeit, die als ein Zeichen der innern Reinheit, Achtung fodert; zur Ehrerbietung, die überall ohne Künsteley zurücktritt, und schweiget, wo man sie nicht zum Reden auffodert, und der lieblichste Ausdruck der innern

Achtung gegen andere Menschen ist ;
 zur Wohlansständigkeit bey
 Essen, Trinken, Reden, im Umgange
 u. s. f. die ein treues Bild der innern
 Selbstbeherrschung, und zur
 Modestie in allem Aeusserlichen,
 die ein Siegel der Ordnung im
 Innern ist.

91.

Diese Angewohnungen zweyter
 Gattung werden so natürlich
 aus denen der ersten wie die Wärme
 aus der Flamme, folgen.
 Es arbeitet sich überhaupt vom Innern
 ins Aeussere so leicht, so
 schnell, so natürlich, als leicht, schnell
 und natürlich das Auge Freude ankündet,
 wenn Freude das Herz besetzt.

Achtung gegen andere Menschen ist; zur Wohlanständigkeit beym Essen, Trinken, Reden, im Umgange u. s. f. die ein treues Bild der innern Selbstbeherrschung, und zur Modestie in allem Aeusserlichen, die ein Siegel der Ordnung im Innern ist.

91.

Diese Angewöhnungen zweyter Gattung werden so natürlich aus denen der ersten wie die Wärme aus der Flamme, folgen. Es arbeitet sich überhaupt vom Innern ins Aeussere so leicht, so schnell, so natürlich, als leicht, schnell und natürlich das Auge Freude ankündet, wenn Freude das Herz beseelt.

92.

Nach den Angewöhnungen zum Neuseflichen, das die Schalen Decorum Theatri nennen, kommen die übrigen, körperlichen Angewöhnungen, die die künstlichen, manchmal auch Exercitia Nobilium genannt werden, und dem Leibe jene Gelenkigkeit, Festigkeit, Schicklichkeit und Behülfslichkeit verschaffen, die den Menschen im Laufe des Lebens gute Dienste thun.

Es ist traurig zu bemerken, daß dieser Rumer von adelichen Uebungen, der ihnen unter den Angewöhnungen den letzten Platz bestimmt, mit seinem Vorgänger — von dem Wohlstande, in manchem Hause den größten Theil, wo nicht das Ganze der Erziehungs-kunst ausmache.

92.

Nach den Angewöhnungen zum Aeuserlichen, das die Schulen *Decorum Theatri* nennen, kommen die übrigen, körperlichen Angewöhnungen, die die künstlichen, manchmal auch *Exercitia Nobilium* genannt werden, und dem Leibe jene Gelenkigkeit, Festigkeit, Schicklichkeit und Behülflichkeit verschaffen, die den Menschen im Laufe des Lebens gute Dienste thun.

Es ist traurig zu bemerken, daß dieser Kumer von adelichen Uebungen, der ihnen unter den Angewöhnungen den letzten Platz bestimmt, mit seinem Vorgänger — von dem Wohlstande, in manchem Hause den größten Theil, wo nicht das Ganze der Erziehungskunst ausmache.

Uebersicht.

So soll der Erzieher beschaffen seyn.

Er soll selbst gut, gottverehrend, christlich gesinnt, menschlich edel seyn, um sein Amt würdig verwalten zu können. N. 8—26.

So soll er als Aufseher, als Gesellschafter, Hüter und Bewahrer der Kinder N. 27—71.

So soll er als Lehrer N. 71—79.

So soll er als eigentlicher Erzieher, als Angewandter der Zöglinge N. 79—92. zu Werke gehen.

Das muß er also seyn, das muß er thun. Aber — Wie kann er auf dieser Bahn fortkommen, ohne zu straucheln?

93.

Uebersicht.

So soll der Erzieher beschaffen seyn.

Er soll selbst gut, gottverehrend, christlich gesinnt, menschlich-edel seyn, um sein Amt würdig verwalten zu können. N. 8 — 26.

So soll er als Aufseher, als Gesellschafter, Hüter und Bewahrer der Kinder N. 27 — 71.

So soll er als Lehrer N. 71 — 79.

So soll er als eigentlicher Erzieher, als Angewöhner der Zögling N. 79 — 92. zu Werke gehen.

Das muß er also seyn, das muß er thun. Aber — Wie kann er auf dieser Bahn fortkommen, ohne zu staucheln?

Noch einige

Schlußerinnerungen

an die Erzieher.

94.

Damit der Erzieher den schweren Lasten seines Amtes selbst nicht unterliege, und im Eifer, zu bessern, nicht etwa mehr verschlimmere, als gut mache: so soll er ja nur als Werkzeug in Gottes Hand, in Harmonie mit dem Kinderfreunde Christus, arbeiten; soll überall Gottes Hülfe ansehen; soll Ihm seine Zöglinge zuerst in seinen Schooß legen, und überall nur das Organ der Providenz, und nie Selbstbeherrscher in der Erziehung seyn wollen. Denn ohne des Menschen-
Bast

Noch einige

Schlußerinnerungen

an die Erzieher.

94.

Damit der Erzieher den schweren Lasten seines Amtes selbst nicht unterliege, und im Eifer, zu bessern, nicht etwa mehr verschlimmere, als gut mache: so soll er ja nur als Werkzeug in Gottes Hand, in Harmonie mit dem Kinderfreunde Christus, arbeiten; soll überall Gottes Hülfe anflehen; soll Ihm seine Zöglinge zuerst in seinen Schooß legen, und überall nur das Organ der Providenz, und nie Selbstherrscher in der Erziehung seyn wollen. Denn ohne des Menschen-Va-

ters Leitung gedeiht keine Menschens-
Erziehung, wie durchaus kein Pflanz-
zen und kein Wässern gedeiht, wenn
der nicht das Gedeihen giebt, der es
allein geben kann. Der Arzt, der
nicht an den Herrn der Natur
glaubt, und ohne Gott heilen
will, und der Erzieher, der ohne
Gott erziehen will . . . mögen laus-
fen: aber das herrlichste Ziel ihrer
Arbeit erreichen sie nicht.

95.

Und, weil die Aeltern diesen Grund-
satz nicht kannten, so vertrauten sie
ihre Kinder französischen, oder inn-
ländischen, aber französisch-zugeschnit-
tenen Petitmättern, deren ganzer Sinn
so profan, und von allem Gedanken
an Gott so isolirt war, als mög-
lich. Da

ters Leitung gedeiht keine Menschen-
 Erziehung, wie durchaus kein Pflan-
 zen und kein Wässern gedeiht, wenn
 der nicht das Gedeihen giebt, der es
 allein geben kann. Der Arzt, der
 nicht an den Herrn der Natur
 glaubt, und ohne Gott heilen
 will, und der Erzieher, der ohne
 Gott erziehen will ... mögen lau-
 fen : aber das herrlichste Ziel ihrer
 Arbeit erreichen sie nicht.

95.

Und, weil die Aeltern diesen Grund-
 satz nicht kannten, so vertrauten sie
 ihre Kinder französischen, oder inn-
 ländischen, aber französisch-zugeschnit-
 tenen Petitmätern, deren ganzer Sinn
 so profan, und von allem Gedanken
 an Gott so isolirt war, als mög-
 lich.

Da hätten deutsche Kinder
gedeihen sollen!

96.

Damit der Erzieher nicht so leicht
irregehe, oder unterliege: so soll er
sein Amt nur in der vollkommenen
Harmonie mit den guten Aeltern,
oder deren Stellvertretern —
den guten Vormündern, zu verwal-
ten suchen; denn, wenn der Knabe
sich einmal eine Lücke zwischen Erzie-
her und Aeltern zc. gemacht hat, so
hat er für alle seine Fehler und
Schwachheiten zc. einen Zufluchts-
altar gefunden. Die Mutter wird
ihn gegen den Vater, oder der Vater
gegen den Erzieher zc. schützen.

Da hätten deutsche Kinder
gedeihen sollen!

96.

Damit der Erzieher nicht so leicht irregehe, oder unterliege: so soll er sein Amt nur in der vollkommenen Harmonie mit den guten Aeltern, oder deren Stellvertretern — den guten Vormündern, zu verwalteten suchen; denn, wenn der Knabe sich einmal eine Lücke zwischen Erzieher und Aeltern etc. gemacht hat, so hat er für alle seine Fehler und Schwachheiten etc. einen Zufluchtsaltar gefunden. Die Mutter wird ihn gegen den Vater, oder der Vater gegen den Erzieher etc. schützen.

Die Harmonie des guten Erziehers mit den guten Aeltern der Kinder ist also höchstwichtig in der Erziehung. Wenn aber die Aeltern entweder unter sich uneins sind, oder nicht mit dem Erzieher eins, oder nicht gut sind: so ist die „Erziehung“ nicht etwa eine Sklavensarbeit, sondern eine unmögliche Sache.

Wehe dem Erzieher, der seinen Zögling auch noch vor den Aeltern bewahren sollte, um ihn gut zu erhalten, oder mit den Aeltern in einen Krieg sich verwickeln müßte, um das Kind strafen zu dürfen! —

Die Harmonie des guten Erziehers mit den guten Aeltern der Kinder ist also höchstwichtig in der Erziehung. Wenn aber die Aeltern entweder unter sich uneins sind, oder nicht mit dem Erzieher eins, oder nicht gut sind: so ist die Erziehung „nicht etwa eine Sklavenarbeit, sondern eine unmögliche Sache. Wehe dem Erzieher, der seinen Zögling auch noch vor den Aeltern bewahren sollte, um ihn gut zu erhalten, oder mit den Aeltern in einen Krieg sich verwickeln müßte, um das Kind strafen zu dürfen! —

Damit der Erzieher nicht so leicht
 irrgehe, oder unterliege: so soll er sei-
 ne Arbeit in genaue Harmonie brin-
 gen mit den besondern Kenntnissen
 von dem Temperamente, von
 den Launen, Neigungen, und
 von dem ganzen Individuum seines
 Zöglings; Kenntnisse, die ihm die
 genaue, fortschreitende Beobach-
 tung, und die natürliche Entwickelung
 des Knaben, die vor seinem Auge ge-
 schieht, so sehr erleichtern. Der Er-
 zieher ist eigentlich ein Arzt, und ein
 Arzt für den Kranken, der ist:
 keiner für allgemeine Krankheiten, die
 als allgemeine nicht existiren,
 auffer in der Denkform.

98.

Damit der Erzieher nicht so leicht irrgelie, oder unterliege: so soll er seine Arbeit in genaue Harmonie bringen mit den besondern Kenntnissen von dem Temperamente, von den Launen, Neigungen, und von dem ganzen Individuum seines Zöglings; Kenntnisse, die ihm die genaue, fortschreitende Beobachtung, und die natürliche Entwicklung des Knaben, die vor seinem Auge geschieht, so sehr erleichtern. Der Erzieher ist eigentlich ein Arzt, und ein Arzt für den Kranken, der ist: keinen für allgemeine Krankheiten, die, als allgemeine nicht existiren, ausser in der Denkform.

Damit der Erzieher nicht so leicht irregehe, oder unterliege, so soll er, soviel dieß in seiner Lage möglich ist, in Harmonie mit seinem Freunde — einem andern guten weisen Erzieher, der ihm seine Einsicht mittheilt, und schon geltende Proben der Erziehung geliefert hat, arbeiten, damit, was zwey Augen nicht sehen; viere leichter erschauen mögen.

Doch, wenn er seinem Beruf treu seyn gelernt hat, wird er selten ein Concilium Medicorum nöthig haben, die oft nur darinn einig werden, daß nimmer zu helfen sey, oder aus Schwachheit mit der Vorschrift
des

Damit der Erzieher nicht so leicht irregehe, oder unterliege, so soll er, soviel dieß in seiner Lage möglich ist, in Harmonie mit seinem Freunde — einem andern guten weisen Erzieher, der ihm seine Einsicht mittheilt, und schon geltende Proben der Erziehung gefertigt hat, arbeiten, damit, was zwey Augen nicht sehen; viere leichter erschauen mögen.

Doch, wenn er seinem Beruf treu seyn gelernt hat, wird er selten ein *Concilium Medicorum* nöthig haben, die oft nur darinn einig werden, daß nimmer zu helfen sey, oder aus Schwachheit mit der Vorschrift

des Hausarztes einstimmen, um ihren Amtsbruder bey'm Ansehen zu erhalten.

100.

Damit endlich der Erzieher in seinem Geschäfte nicht so leicht irrage, und unterliege, so soll er selbst bey seinem Zöglinge in die Schule gehen, das heißt, in dessen Fehlern seine eigne Gebrechlichkeit wahrnehmen, das Unverdorbne des Zöglings zu seinem eignen Spiegel machen, und was er an seinem Zöglinge tadeln, strafen, unterdrücken, verbessern will, zuerst in sich getadelt, gesiraft, unterdrückt, verbessert haben.

Wenn Christus alle Menschen zu den Kindern in die Schule schickt: so

ist

des Hausarztes einstimmen, um ihren Amtsbruder beym Ansehen zu erhalten.

100.

Damit endlich der Erzieher in seinem Geschäfte nicht so leicht irragehe, und unterliege, so soll er selbst bey seinem Zöglinge in die Schule gehen, das heißt, in dessen Fehlern seine eigne Gebrechlichkeit wahrnehmen, das Unverdorbne des Zöglings zu seinem eignen Spiegel machen, und was er an seinem Zöglinge tadeln, strafen, unterdrücken, verbessern will, zuerst in sich getadelt, gestraft, unterdrückt, verbessert haben.

Wenn Christus alle Menschen zu den Kindern in die Schule schickt: so

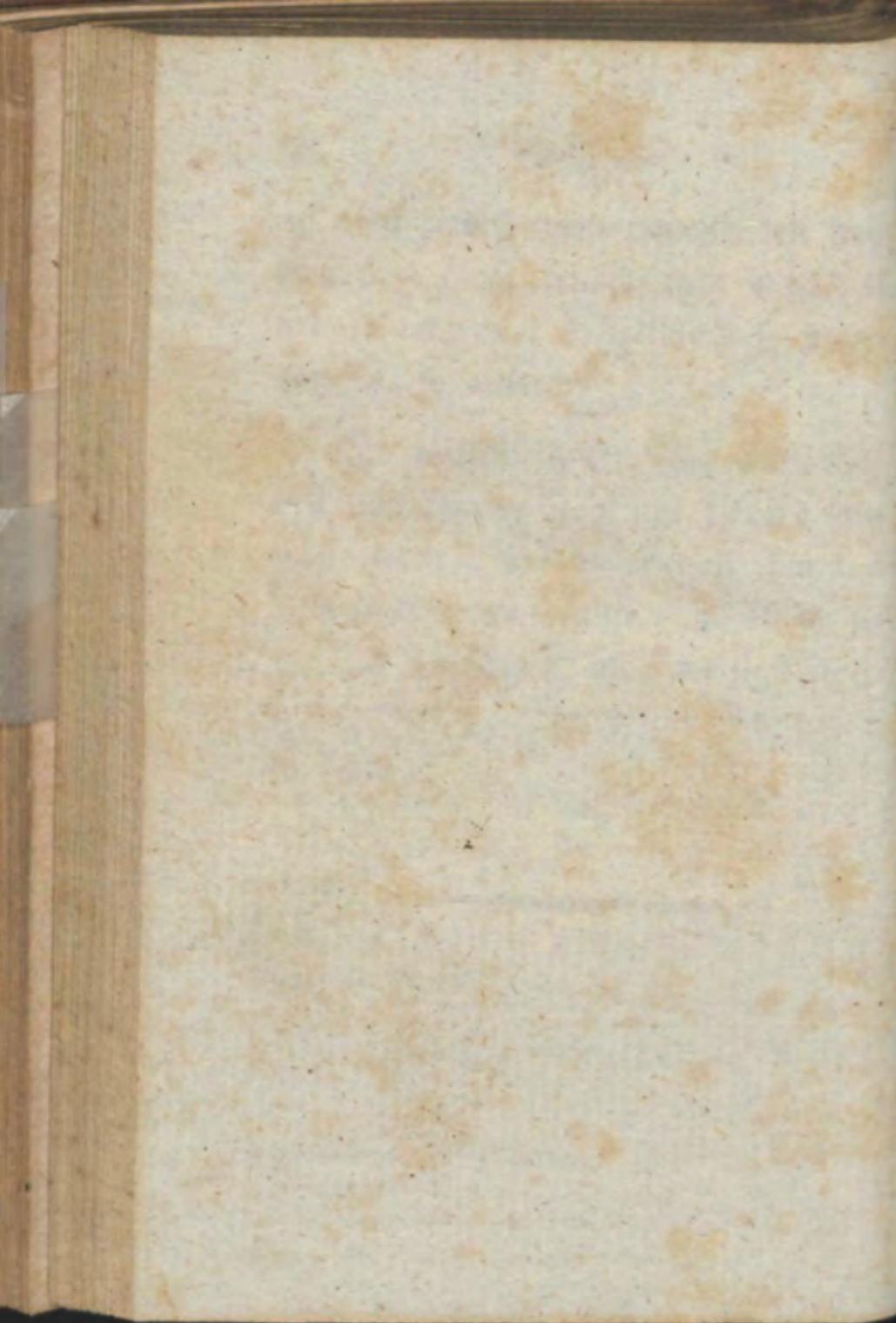
ist dieß gewiß vorzugsweise den Meistern und Erziehern gesagt: werdet wie Kinder, so neidlos, so unbesfangen, so aufrichtig!

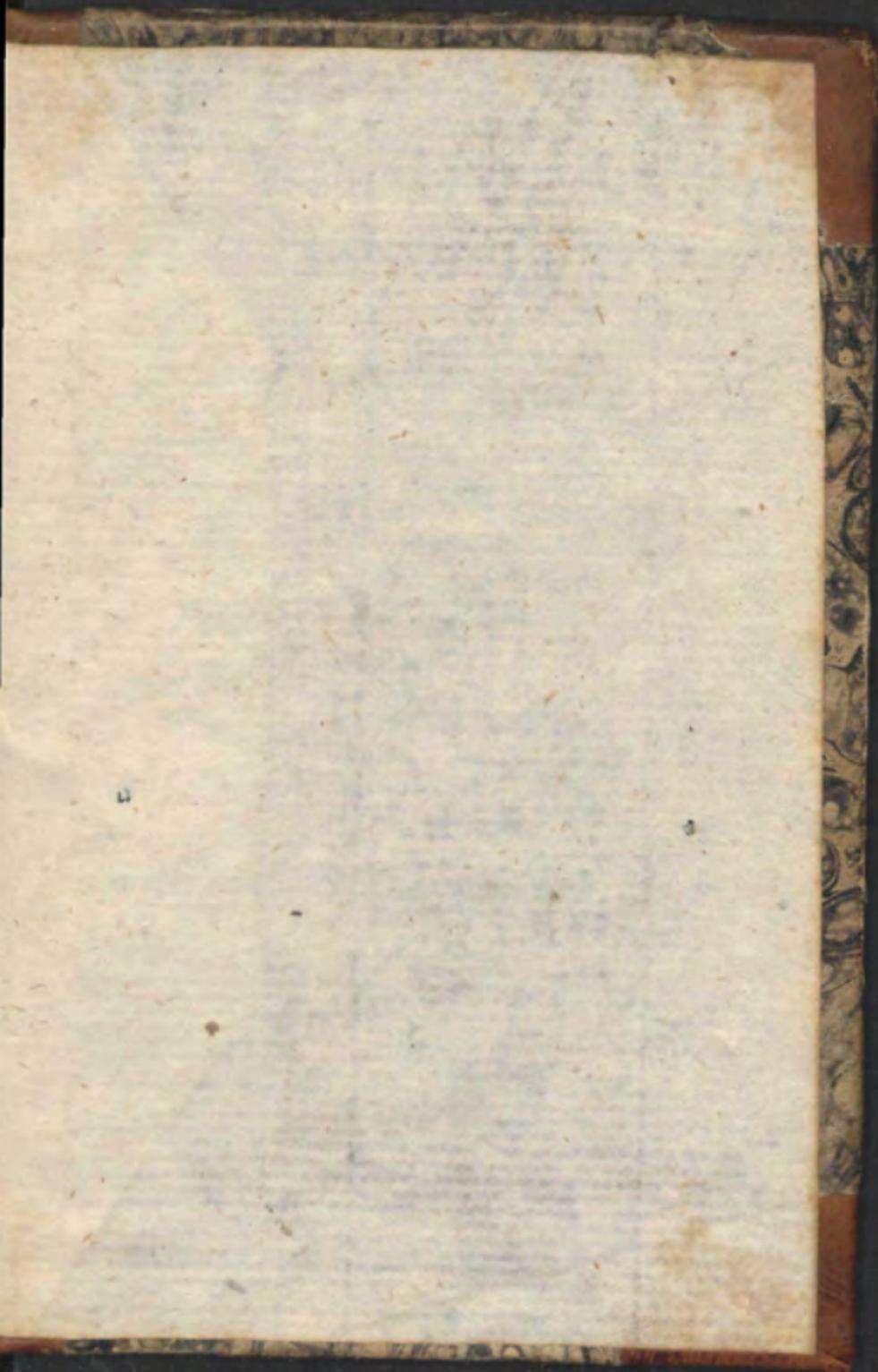
Und wenn ein Erzieher nicht täglich von seinem Zöglinge lernt, und mehr lernt, als dieser von ihm zur Zeit noch lernen kann, so ist er sicherlich unfähig, oder wenigstens noch nicht würdig, ein Kinderlehrer zu seyn.

ist dieß gewiß vorzugsweise den Aeltern und Erziehern gesagt: werdet wie Kinder, so neidlos, so unbefangen, so aufrichtig!

Und wenn ein Erzieher nicht täglich von seinem Zöglinge lernt, und mehr lernt, als dieser von ihm zur Zeit noch lernen kann, so ist er sicherlich unfähig, oder wenigst noch nicht würdig, ein Kinderlehrer zu seyn.











kann? und wie wird er sie gebrauchen lernen, wenn er nicht selbst nachdenken lernt?

Wozu fragen die Kinder immer nach Ursachen, wenn sie keine Vorübung erhalten dürften, in leichtern Fällen die Ursachen durch eignes Nachsinnen aufzufuchen, und über die gegebenen weiters nachzusinnen?

78.

In allem, was Unterricht heißt, vergißt der Erzieher nie Unterhaltung mit Ernst, Erholung mit Anstrengung, Leichteres mit Schwerem, Hören mit Lesen, Lesen mit Schreiben, Schreiben mit Auswendiglernen, Auswendiglernen mit Aufsuchen solcher Aufgaben, die eignes Nach-



kann? und wie wird er sie gebrauch-
en lernen, wenn er nicht selbst
nachdenken lernt?

Wozu fragten die Kinder immer
nach Ursachen, wenn sie keine Vor-
übung erhalten dürften, in leichtern
Fällen die Ursachen durch eignes
Nachsinnen aufzusuchen, und über
die gegebenen weiters nachzusinnen?

78.

In allem, was Unterricht heißt, ver-
gibt der Erzieher nie Unterhal-
tung mit Ernst, Erholung mit
Anstrengung, Leichteres mit
Schwerem, Hören mit Lesen,
Lesen mit Schreiben, Schrei-
ben mit Auswendiglernen,
Auswendiglernen mit Auflö-
sen solcher Aufgaben, die eignes